№ 144. Sonnabend, den 23. Juni 1900 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in d... Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Regierungsagrarier.

Bei uns scheint es wirklich zu einem politischen Grundsatz werden zu sollen, daß diejenige Partei, die die Regierung am schlechtesten behandelt und ihr bei Ausführung ihrer Pläne die größten Schwierigkeiten macht, zum größten Einfluß gelangt. Das Beispiel der Agrarier lehrt dies wenigstens.

An der Leitung der inneren und äußeren Regierungspolitik lassen agrarische Parlamentarier und agrarische Zeitungen kein gutes Haar. Die Minister murksen sie sämtlich einzeln ab — mit höchstens ein bis zwei Ausnahmen. Dem Reichskanzler trauen sie nicht, und mit Hohn und Spott überschütten sie ihn, so oft sich nur Gelegenheit bietet. Hammerstein, Thielen, Brefeld, Bülow — alle durch die Bank haben sie den Haß und den Zorn der Agrarier zu fühlen bekommen.

Und bei den verständigsten und segenverheißendsten Gesetzesvorlagen der Regierung — wer macht die größten Schwierigkeiten? Das Agrariertum! Mag es sich um Handelsverträge, um Durchführung der Goldwährung, um den Mittellandkanal oder um sonstige die Allgemeinheit und die Entwickelung fördernde Dinge handeln.

Die Agrarier, die Beschützer von Thron und Altar, nehmen der Regierung gegenüber die Stellung gewisser anderer „Beschützer" ein. Sie behandeln die Regierung in der brutalsten Weise, sie zwingen sie zu immer neuen Zugeständnissen, Geschenken und Liebesgaben, so daß die Regierung kaum im Stande ist, all' die Wünsche zu erfüllen; und trotz dieser Behandlungsweise, trotz der Drohungen, Beschimpfungen, Forderungen und Erpressungen hängt die Regierung am Agrariertum, wie die Geliebte an ihrem „Beschützer", und gewährt ihm alles, was sie nur kann.

Nur so ist es zu begreifen, daß die Regierung fast zum willenlosen Werkzeug des Agrariertums geworden ist, und unter diesem dämonischen Einfluß ist das Miquelsche Wort zu verstehen, daß man demnächst noch ganz andere agrarische Gesetze erleben werde.

Deutsches Reich.

Der Kaiser wohnte Donnerstag Vormittag in Kiel der Regatta bei und überreichte Nachmittags auf der „Hohenzollern" den Preis der Regatta Dover-Helgoland im Beisein zahlreicher englischer Damen und Herren.

Der Kaiser ernannte beim Besuch an Bord des „Kurfürst Friedrich Wilhelm" in Kiel den Geschwaderchef Vizeadmiral Hoffmann zum Admiral.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, Staatsminister Graf v. Bülow, traf hier ein und begab sich sofort an Bord S. M. Yacht „Hohenzollern".

Zu den Gerüchten über deutsche Offiziersverluste vor Taku verlautet heute aus englischen Quellen, der gefallene Offizier des „Iltis" sei der Kapitänleutnant Kühne, der Kommandeur Korvettenkapitän Lans sei nur verwundet. — Wie auf eine erneute Anfrage im Reichsmarineamt versichert wurde, ist man dort noch immer ohne Nachricht, wenn man auch stündlich deren Eintreffen erwartet. Man kann sich diese Verzögerung nur dadurch erklären, daß die betreffende Depesche verloren gegangen sein muß. Man schließt dies auch daraus, daß eine Depesche hier eingetroffen ist, welche auf eine frühere Depesche Bezug nimmt, die aber nicht hier angelangt ist. Diese später eingegangene Depesche enthält lediglich die Mitteilung, daß das Befinden der Verwundeten befriedigend ist.

Daß man in den Regierungskreisen das Warenhaussteuergesetz nicht für ein durchschlagendes Mittel zur Hebung des Kleingewerbes hält, geht aus einer Mahnung des Herrn Schweinburg, des journalistischen Vertrauensmannes des Herrn von Miquel, hervor, welcher in seiner Korrespondenz schreibt:

„An den betreffenden Handel- und Gewerbetreibenden selbst wird es liegen, ob diese ihnen wohlwollende Absicht des Gesetzgebers zu ihrem Besten erreicht wird oder nicht. Ihre Aufgabe wird es sein, schleunigst im Wege der Selbsthilfe derjenigen Organisationen und Einrichtungen zu schaffen, welche die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe zu der für den erfolgreichen Mitbewerb mit den Waarenhäusern erforderlichen Höhe zu heben geeignet sind. Sie werden, insbesondere durch Errichtung von Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften für preiswürdige Waaren und lohnenden Absatz zu sorgen haben. Vor allem werden sie sich aber zu derjenigen Regelung der Kreditverhältnisse, in welchen eine der Hauptstärken der Waarenhäuser liegt, einigen müssen. Sie werden sich stark zu machen haben, nur gegen Baar einzukaufen und zu verkaufen und Waaren weder auf Kredit zu nehmen noch auf Kredit zu geben. Auch hier wird der genossenschaftlichen Selbsthilfe ein weites Feld der Thätigkeit geboten. Der Staat hat durch Errichtung der Zentralklasse für Genossenschaftswesen das, was er zur Förderung der genossenschaftlichen Organisation der kleinen Gewerbetreibenden zu thun in der Lage ist, bereits geleistet. Aufgabe der unter der Konkurrenz der Waarenhäuser schwer leidenden Inhaber kleiner und mittlerer Handelsgeschäfte und Handwerker ist es, die ihnen durch die Waarenhaussteuer gewährte Ruhepause voll auszunutzen, um sich durch geeignete Einrichtungen wirtschaftlich stark für den Konkurrenzkampf mit den Waarenhäusern zu machen. Der Staat hat das Seinige gethan; an dem gewerblichen Mittelstande ist es jetzt, durch energische Selbsthilfe sich seine Lebensfähigkeit gegen die großkapitalistische Konkurrenz zu sichern."

Dieser dringliche Apell an die Selbsthilfe, welcher alte Weisheit wie ganz neue Entdeckung verzapft, zeigt deutlich, daß die sogenannte „Erdrosselungs-Steuer" den Kleingewerbetreibenden gar nicht hilft. Im Gegenteil, um die Steuer wieder herauszuwirtschaften, werden die Waarenhäuser ihren Umsatz zu vergrößern suchen, wie es die Pariser Warenhäuser gemacht haben.

Unter dem Vorsitz des Geheimen Finanzrats Jencke trat Dienstag Vormittag der Ausschuß des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Berlin zu einer Sitzung zusammen, deren wichtigsten Berathungsgegenstand die Stellungnahme des Zentralverbandes zu den bei der Geschäftsstelle desselben eingegangenen Anträgen betreffend die künftige Gestaltung des Zolltarifs bildete. Aus der Sitzung ist folgendes von Interesse: Bekanntlich haben amerikanische Maschinenfabrikanten, insbesondere die Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen, beschlossen, ihre in Paris ausgestellten Objekte in Moskau zur Ausstellung zu bringen, um so einen Handelsverkehr mit Rußland auf diesem Gebiete anzuknüpfen. Seitens der amerikanischen Regierung sind dem Unternehmen weitgehende Unterstützungen zugesichert worden. Infolge davon ist in Deutschland bei den Interessenten die Frage aufgetaucht, ob nicht auch von deutscher Seite nach dieser Richtung hin etwas geschehen sollte. Die Reichsregierung ist der Angelegenheit, welche von großer Bedeutung für den Handelsverkehr mit Rußland werden kann, näher getreten und hat den Zentralverband deutscher Industrieller um seine Mitwirkung bei der Entscheidung der Frage angegangen. Das Direktorium hat Veranlassung genommen, Gutachten in den betheiligten Interessentenkreisen einzuholen und dieselben der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen. Diese hat in entgegenkommendster Weise sich weiter mit der Sache beschäftigt. Es hat im Reichsamt des Innern eine Versammlung von Interessenten stattgefunden, und es ist in Aussicht genommen, diese Ausstellung in Rußland zu veranstalten. — Alsdann trat die Versammlung in die Behandlung des eigentlichen Berathungsgegenstandes, die Zolltariffrage ein. Es wurde beschlossen, dieselbe als vertraulich zu betrachten, da das Ergebniß der Reichsregierung als Material für die Aufstellung des Zolltarifs überreicht werden soll.

Wie dem „B. T." aus München depeschiert wird, kommt zu den siebzehn am Münchener Hof beglaubigten Gesandtschaften nun auch eine solche von Portugal, dessen neuernannter Gesandter am 23. Juni vom Prinzregenten in Antrittsaudienz empfangen werden wird. (Freilich Portugal ist reich und kann sich diesen Luxus ja wohl leisten; jedenfalls hat der portugisische Gesandte dort schöne Tage denn zu thun dürfte er wenig haben und die Arbeit für ihn wohl sein. — Berliner College machen. D. Red.)

Auf Anregung des kommandierenden Generals des 16. Armeekorps, Grafen Haeseler, soll Ende dieses Monats bei Straßburg eine militärische Uebung im größeren Stil stattfinden. Die Uebung wird eine Belagerung Straßburgs im Kriegsfalle darstellen.

Der Londoner „Times" wird aus Berlin gemeldet: Der bekannte Major von Reitzenstein, Generalstabsoffizier, der in Südafrika bei den Buren mitfocht, ist nach seiner Rückkehr nach Deutschland vor ein Kriegsgericht gestellt und zu sechs Monaten Festungshaft verurteilt worden, die er in Glatz zu verbüßen hat.

Arbeiterelend auf dem Lande. Ueber die sozialen und sittlichen Verhältnisse auf dem Lande erhält die „Märk. Volks-Ztg." folgende Darstellung:

„Als wir am Sonntag, den 10. Juni d. Js., auf einer Kremserpartie nach Lanke kamen, gesellten sich polnische Arbeiter zu uns und luden mich und .... ein, mitzukommen und ihre Wohnung zu besichtigen. Mit Schaudern und Entsetzen betrachteten wir dieselbe. Es war uns, als ob wir in ein Verließ für Sträflinge geraten seien. Eine lange, breite Treppe führte in einen tiefen Keller ohne Licht und Luft, da nur zwei kleine Lucken durch die Decke führen. Aufgemacht wird diese Art Fenster wohl, wie der Augenschein zeigt, niemals, weil die Kinder sie zum Zielgegenstand ihrer Steinwürfe machen und bei Regenwetter sonst das Wasser direkt hineinkommen würde. An den Wänden kriechen Schnecken umher (offenbar eine direkte Folge der Feuchtigkeit, die da unten herrscht). Das Schlimmste aber ist: beiderlei Geschlechter sind nicht einmal getrennt, sondern schlafen in ein und demselben Raum. Von den Lagerstätten will ich nichts erwähnen, es sind richtige Nester, die jeder sich selbst ausmalen mag. In einer hinteren Ecke des Raumes lag eine kranke Person, doch konnte man wegen der mangelnden Helle nicht erkennen, ob es ein männliches oder weibliches Wesen war. Und in dieser schrecklich verpesteten Luft soll ein kranker Mensch wieder gesund werden! Uns wurde es in der kurzen Zeit, während wir in dem Raum weilten, so übel zu Mute, daß wir schleunigst abziehen mußten und nur mit Mühe eine gewaltsame Entleerung unsers Mageninnern zurückhalten konnten. Wer soll hier Rat und Hilfe schaffen?"

Der Arbeitgeber ist, wie die „Märk. Volksztg." hervorhebt, Inhaber eines Dominiums, dessen Verwaltung anderen Landwirten ein Vorbild sein sollte.

Deutschlands Rüstungen gegen China.

Die Mobilmachung der Marineinfanterie in Kiel wird mit aller Energie betrieben.

Sämtliche Dispositionsurlauber des Seebataillons sind eingetroffen. 500 Mann von der Landarmee treten freiwillig beim Seebataillon ein. Der Kaiser besichtigte das nach China abgehende Kanonenboot „Luchs" und hielt eine Ansprache an die Besatzung.

Bereits Mittwoch Morgen waren, wie ferner aus Kiel berichtet wird, Urlauber und Reservisten, unter diesen Mannschaften bis zum Jahrgange 1898, in größerer Zahl dort eingetroffen. Sämtliche Burschen der Marine-Schule und -Akademie wurden Vormittags dem Bataillon überwiesen und diesem eingereiht. In den Vormittagsstunden wurden die Unteroffiziere und Mannschaften der ersten und dritten Kompagnie ärztlich untersucht. Die Abreise dürfte von Wilhelmshafen aus, jedoch kaum vor Dienstag oder Mittwoch, erfolgen. Zum Transport sind zwei Dampfer erforderlich.

Als Tag der Ausreise für die beiden zum Transport der Truppen nach China gecharterten Dampfer „Wittekind" und „Frankfurt" ist der 3. Juli in Aussicht genommen.

Der Kaiser hat befohlen, daß auch ein Detachement Pioniere nach Maßgabe des verfügbaren Raumes in Stärke von etwa einer Kompagnie eingeschifft wird.

Von Oldenburg ist eine Batterie in Stärke von 140 Mann nach Wilhelmshaven beordert.

Im 4. Garde-Regiment zu Fuß meldeten sich nicht weniger als 130 Freiwillige zur Verstärkung der Seebataillone in Kiel. Dieselben wurden sofort auf ihre Fähigkeit zum Tropendienste untersucht. Als beim Garde-Schützen-Bataillon angefragt wurde, wer nach China gehen wolle, meldeten sich die Oberjäger und fast sämtliche Mannschaften der 4. Compagnie als Freiwillige.

Der „Fürst Bismarck" ist mit allen Kräften bei seiner Ausrüstung beschäftigt. Man hofft, das Schiff für Donnerstag nächster Woche abgangsfertig zu stellen; der Antritt der Reise soll spätestens Sonnabend, den 30. Juni, erfolgen.

Anläßlich der Mobilmachung und der kriegsmäßigen Ausrüstung von Schiffen herrscht auch in den Spandauer Militärwerkstätten eine vermehrte Thätigkeit. Die Versendung des Kriegsbedarfes für die jetzige Expedition hat bereits begonnen und ist in wenigen Tagen vollendet.

Der Krieg in China.

Nach den jetzt vorliegenden Nachrichten wird der Kampf gegen die Chinesen zu Lande hauptsächlich von russischen, deutschen und französischen Truppen geführt werden, wozu dann wahrscheinlich noch Japaner hinzutreten. Oesterreich entsendet keine Landtruppen und beteiligt sich nur zur See am Kampfe, Italien wird jedenfalls auch so denken, und England hat zur Zeit keine abkömmlichen Truppen in größerer Zahl; das kleine Detachement des Admirals Seymour kommt wenig in Betracht. Es ist vor allem bemerkenswert, daß deutsche und französische Soldaten jetzt Schulter an Schulter kämpfen werden. Frankreich entsendet neuerdings wieder 179 Offiziere und 3500 Mann. Wenn diese drei Staaten wie wir hoffen, bis ans Ende zusammenhalten, so werden sie nicht allein den Sieg erringen, sondern auch die Rechnung schreiben können.

Vom Schauplatze der Ereignisse

wird zunächst über ein Gefecht bei Peking durch Privat-Telegramm gemeldet:

Eine in London eingetroffene, aus Schanghai vom 20. Juni Nachmittags datierte Depesche besagt: Nach einem mühevollen, durch Gefecht unterbrochenen Marsche kamen die vereinigten europäischen Truppen unter Admiral Seymours Führung Sonntag Nachmittag in Peking an. Die Chinesen, unter welchen sich auch eine kleine Kavallerie-Abteilung befand, griffen die Fremden in fünf Reprisen an und fochten mit großer Tapferkeit, sie waren aber schlecht bewaffnet. Ihre Verluste werden auf 500 Tote berechnet, die der Europäer sind noch nicht ermittelt, doch nicht schwer.

Admiral Seymour ließ alle wichtigen Punkte der Mandschu-Stadt Pekings durch Abteilungen von Matrosen und Seesoldaten mit Maschinengewehren besetzen. Das Landungsheer soll auf dem Marsche durch chinesische Infanterie und Kavallerie fünfmal angegriffen worden sein, den Feinden aber mehrere Hundert Mann Verlust beigebracht und sie schließlich vollständig zerstreut haben.

Es bleibt unbegreiflich, daß aus derselben Quelle, welche diese Nachricht gab, nicht weitere Mitteilungen über das noch immer unaufgeklärte Schicksal der Gesandten und der übrigen Europäer in Peking eintrafen.

Besonders beunruhigend wirkt noch, daß es an einer offiziellen Bestätigung des geglückten Vormarsches überhaupt fehlt.

Ein gestern Donnerstag in Tschifu aufgegebenes Telegramm des Kontreadmirals Bruce aus Taku ohne Datum an die englische Admiralität geschickt hat, berichtet: Seit sieben Tagen fehlt Nachricht vom Admiral Seymour und seit 5 Tagen solche aus Tientsin. Die verbündeten Truppen halten die Takuforts und Tongku sicher besetzt und werden zum Entsatz der Europäer in Tientsin vorrücken, sobald sie in genügender Stärke sind. Morgen werden Truppen aus Hongkong und übermorgen 300 Mann aus Weihaiwai erwartet. Man glaubt hier in Taku, daß der Kampf rund um Tientsin fortdauert. Die englische Schutzwache in Tientsin müßte etwa 3000 Mann stark sein. — Donnerstag Vormittag wurde beschlossen, sofort folgende Proklamation der Admirale und dienstältesten Seeoffiziere der verbündeten Mächte zu veröffentlichen: Wir machen hiermit allen Vizekönigen, Küsten-, Fluß-, Stadt- und Provinzial-Behörden Chinas bekannt, daß wir nur gegen die Boxer und diejenigen Leute, die uns auf dem Marsche nach Peking zur Befreiung unserer Landsleute entgegentreten, mit Waffengewalt vorgehen.

Im englischen Unterhaus erklärte am Donnerstag Parlamentsuntersekretär Brodrick auf eine Anfrage, er bedauere, keine authentische Nachricht von Peking zu haben. Die letzte Mitteilung von dem englischen Gesandten Macdonald sei neun Tage alt. Die ausländische Truppe unter Admiral Seymour habe sich, als man von ihr vor sieben Tagen zuletzt hörte, 30 oder 40 Meilen westlich von Tientsin und ungefähr in der gleichen Entfernung von Peking befunden. Tientsin sei von Taku abgeschnitten und telegraphische Mittheilungen von Taku müßten durch Dampfer nach Tschifu befördern werden, welches 250 Meilen davon entfernt liege.

Die Isolierung Tientsins scheint eine vollständige zu sein. Seit einer Woche fehlen alle Nachrichten aus der Stadt, und man fürchtet, daß sie in die Hand der Rebellen gefallen sei. Die paar Hundert dort wohnenden Europäer entbehren jeden Schutzes und sind auf höchstens zehn Tage verproviantiert. Zwischen Taku und Tientsin stehen 7000 Reguläre und Boxer, die alles plündern, niederbrennen und morden.

Aus Tschifu liegt eine amtliche japanische Meldung vor, daß die Fremdenniederlassung in Tientsin am 18. Juni durch Feuer zerstört worden sei.

Daß die Einnahme der Taku-Forts die europäischen Hauptstreitkräfte immer nur zu Herren eines kleines Küstenstriches gemacht hat, ergiebt sich daraus, daß zwischen Tientsin und Taku sich 6—7000 Mann chinesischer Truppen und Boxer befinden, welche sengen und plündern.

Wie die „Times" aus Tientsin erfährt, sind die verwundeten fremden Offiziere und Mannschaften, etwa 100 an der Zahl, durch einen japanischen Dampfer nach der Marinestation Sascho gebracht worden, wo sie von der japanischen Gesellschaft vom Rothen Kreuz in Pflege genommen worden sind.

Wie den „Daily News" aus Rom gemeldet wird, schweben zwischen den Mächten Unterhandlungen wegen der Absetzung und Einsperrung der Kaiserin von China. Auch habe ein Meinungsaustausch stattgefunden, welche Form einer zeitweiligen Regierung in Peking unter Aufsicht der Mächte hergestellt werden soll. Beifällige Aufnahme finde der Vorschlag der Vereinigten Staaten, den jungen Kaiser auf den Thron zu berufen mit Ministern, auf deren vernünftige Haltung die Mächte bauen könnten. Zur Sicherung der Ordnung sollen internationale Truppen in China bleiben.

Der Krieg in Südafrika.

Auf dem Kriegsschauplatze in Transvaal scheint nun doch der von Lord Roberts angebotene

fünftägige Waffenstillstand

eingetreten zu sein. Falls er zu einem vorläufigen Friedensschlusse führen sollte, so wird dieser leider gleichbedeutend mit dem Verzicht der Buren auf ihre Selbstständigkeit sein müssen. Und doch muß man die rasche Beendigung des nunmehr bald dreivierteljährigen Ringens herbeiwünschen, denn trotz aller Erfolge im Guerillakriege kann das auf etwa den vierten Teil seiner ursprünglichen Kopfstärke zusammengeschmolzene Heer der Buren gegen die englische Uebermacht doch nicht das Feld behaupten und hat keine Aussicht, das herbe Geschick des Vaterlandes zu wenden.

Aus Pretoria wird dem „Daily Telegraph" vom 17. d. Mt. gemeldet: Gegenwärtig ist ein nicht formeller fünftägiger Waffenstillstand mit den Truppen General Bothas in Wirksamkeit; doch wird Marschall Roberts nach Ablauf dieser Woche ein kräftiges Vorgehen erfolgen lassen.

Feldmarschall Roberts soll nach London in einem Privatbrief angekündigt haben, er gedenke bis zum 28. August in London zurück zu sein. Er schreibt wörtlich: „Soweit menschliche Voraussicht reicht, glaube ich versprechen zu können, am 28. August in London zu sein und Verabredungen eingehen zu können."

Lord Roberts ist seit dem 16. telegraphisch wieder isoliert. Aus der letzten von Kapstadt eingelaufenen Verlustliste ersieht man, daß Dewet den Engländern am 14. bei der Kommunikationslinie am Leeuwspruit einen weiteren Schlag versetzte, wobei 8 Engländer fielen und 60 gefangen genommen wurden.

Wie das „Reutersche Bureau" vom 20. Juni aus Zandspruit meldet, hat General Buller sein Hauptquartier zwei Meilen hinter Zandspruit, einer Station im Norden von Volksrust, aufgeschlagen und sein Lager an der westlichen Seite der Eisenbahn errichtet. 187 Buren aus diesem Distrikt haben sich gestern ergeben.

* * *

Aus Lourenzo Marques, 21. Juni, schreibt man: Krüger soll leidend sein, besonders an seinen Augen, aber er weist jeden Gedanken an Uebergabe noch immer von sich. Buren-Weiber und -Kinder kommen mit jedem Zuge hier an. — Das Burenkommando von Ermelo, welches sich dem Vordrängen Bullers entgegensetzen wollte, soll vollständig zerstreut sein.

Ausland.

Rußland.

Graf Murawjew, der Minister des Aeußern, ist gestern Donnerstag früh gestorben. Tags vorher, bei einem diplomatischen Empfang, befand sich der Minister ganz wohl. Der Tod erfolgte ganz plötzlich. Das diplomatische Korps, die Minister und zahlreiche hohe Würdenträger versammelten sich Nachmittag 3 Uhr am Sarge des heimgegangenen Ministers zu einer Trauergedenkfeier. (Murawjew war geboren am 19. April 1845. Minister des Aeußeren war er als Lobanows Nachfolger sei Januar 1897.)

Frankreich.

Die Pariser Fremdensaison hat ihren Höhegrad erreicht. Eine halbe Million zahlender Besucher passirte am letzten Sonntag die dreiundzwanzig Eingangspforten der Jahrhunderts-Ausstellung. Nach wiederholten französischer Preßstimmen sind unter den ausländischen Gästen die deutschsprechenden in entschiedener Mehrheit, die Anzahl der derzeit hier weilenden reichsdeutschen und österreichischen Ausstellungsbesucher wird auf rund zweimalhunderttausend geschätzt. Seit undenklichen Zeiten hat man auf den großen Boulevards und den Seinekais nicht soviel tentonische Laute vernommen.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten findet augenblicklich eine Volkszählung statt, welche am 30. Juni beendet sein muß. Aus einigen großen Städten werden schon jetzt einige Ergebnisse, die allerdings nicht genau sein können, mitgeteilt. So wird Newyork einschließlich Brooklyn auf 4 655 000 Einwohner geschätzt, während Chicago 2 008 000 und Philadelphia über eine Million Einwohner hat. Die Gesamtbevölkerung der Vereinigten Staaten ausschließlich Alaskas und die Kolonien soll seit dem letzten Zensus (1890) um 26 pCt. auf 78 964 472 gestiegen sein.

Provinzielles.

Konitz, 21. Juni. Im Ermittelungsverfahren in der Winterschen Mordsache folgt eine Enttäuschung der andern. Der vielgenannte junge Hellmuth Wranke, auf dessen Aussagen so viele Hoffnungen gebaut wurden, ist nun am 18. Juni in Bremerhafen vernommen worden. Er weiß aber wesentlich Neues nicht auszusagen, wie auch aus einem Brief hervorgeht, den er an seine Eltern gerichtet und der folgendermaßen lautet: Ich teile Euch mit, daß ich soeben von der Gerichtsverhandlung komme. Ich wurde vereidigt und habe dann alles angegeben, soweit ich es weiß, daß ich mit Winter zusammengewesen bin, kann nicht sein. Es ist zwar möglich, daß ich gegen 2 Uhr mit dem jungen Boeck gegangen bin, aber von Winter habe ich nichts gesehen. Ich fahre morgen nach Lehe und werde sehen, daß ich bei der Matrosen-Artillerie ankomme u. s. w. — Der kürzlich aufgehobene Jahrmarkt ist auf Donnerstag, d. 5. Juli verlegt worden. — Wie entgegen einer früheren Meldung jetzt verlautet, werden nach einem Befehl des Kriegsministers am 6. Juli drei Kompagnien des Militärs abrücken, während eine Kompagnie voraussichtlich noch längere Zeit hier bleiben soll. — Eine Klage des Fleischermeisters Adolf Lewy gegen den Fleischermeister Gustav Hoffmann wegen der in seiner Eingabe enthaltenen Beschuldigung ist bisher an zuständiger Stelle nicht eingegangen. Sonst liegen Meldungen von irgendwelcher Bedeutung nicht vor. In Konitz ist alles ruhig.

Kamin, 21. Juni. Der 64jährige Handelsmann Landecker, jüdischer Konfession, begab sich aufs Land, um, wie in früheren Jahren, Wollkäufe abzuschließen. Gegen Abend wurde er an der Landstraße in traurigem Zustande hilflos aufgefunden und nach Kamin gebracht. Der zu Hilfe geholte Arzt stellte auf der rechten Schädelseite eine größere Verletzung, anscheinend von einem stumpfen Instrumente herrührend, außerdem einen dreifachen Bruch des linken Armes fest und veranlaßte die Ueberführung des schwerverletzten, fast dauernd besinnungslosen Greises in das katholische Klosterkrankenhaus in Konitz. Landecker soll ein durchaus friedfertiger, seines bescheidenen Sinnes wegen allgemein beliebter Mann sein. Man befürchtet, daß er das Opfer roher Ausschreitungen der durch die Hetze der Antisemiten aufgeregten ländlichen Arbeiterbevölkerung geworden ist.

Danzig, 20. Juni. Einer bestialischen That wird der Arbeiter Paul Beyer von hier, Langgarten 27, bezichtigt. Er soll seine Ehefrau Marie, geb. Zinner, buchstäblich totgeschlagen haben, in der wohlüberlegten Absicht, sie aus der Welt zu schaffen. Frau Beyer wird als eine sehr stille, friedliebende Frau geschildert. Um sie aus der Gewalt Beyers zu bringen, brachte ihr Stiefbruder sie zu einem Bekannten, dem Tischler Paul Peters in Neuschottland. Dort ist die Frau am 14. d. Mts. abends um 8 Uhr gestorben, nach der Anzeige des Polizeikommissariats in Langfuhr an Lungenbluten infolge der erlittenen entsetzlichen Behandlung. Auf Anordnung des Herrn Ersten Staatsanwalts von Prittwitz und Gaffron ist die Beerdigung untersagt, und die Leiche beschlagnahmt worden. Die Kriminalpolizei hat Beyer gestern auf Requisition verhaftet.

Mewe, 19. Juni. Die zu heute einberufene Versammlung der kombinierten Innungen der Sattler, Schmiede u. s. w. zur Begründung einer Handwerks-Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht war sehr gut besucht. Nachdem der Vorsitzende der Handwerkerkammer, Herr Herzog aus Danzig, einen Vortrag über die Bildung von Handwerksgenossenschaften gehalten hatte, wurde das Normal-Statut zur Handwerks-Genossenschaft erörtert und den hiesigen Verhältnissen angepaßt. Da gleich 11 Herren das Statut unterschrieben, kann die Bildung der Handwerks-Genossenschaft als beschlossen betrachtet werden.

Bromberg, 21. Juni. Gestern fand in der hiesigen evangelischen Pfarrkirche die Jahresversammlung der Kreissynode Bromberg statt. Der Vorsitzende eröffnete sie um 10 Uhr mit Gesang, Schriftverlesung und Gebet und führte dann als neue Mitglieder statt des verstorbenen Kaufmanns Ernst den Verwaltungsgerichts-Direktor Fauck, statt des Medizinalrats Dr. Siedamgrotzky den Kaufmann Rebentisch und statt des Landgerichtsdirektors Fredrich den Regierungrat M. Meyer ein, indem er ihnen das Synodalgelübde abnahm. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 42 ordentlichen Mitgliedern. Die Synode war beschlußfähig. Nun verlas der Vorsitzende das Protokoll der vorigen Synode und schloß daran einen kurzen Bericht über die Thätigkeit des Synodalvorstandes. Dieser hat die ihm von der letzten Synode gegebenen Aufträge ausgeführt und in einer Sitzung am 17. Oktober ein Wiedertrauungsgesuch erledigt. Eine Debatte wurde nicht beliebt. Darauf erstattete der Vorsitzende den Ephoralbericht über das sittliche Leben der Gemeinde, insbesondere über die Führung der Ehe, Kinderzucht, Herrschaften und Dienstboten, Weisenpflege, Sünden wider das 6. Gebot, Trunksucht und andere herrschende Laster, Verbrechen und Vergehungen. Es war zum Teil ein sehr düsteres Bild, das er entrollen mußte; aber es fehlte auch nicht an lichteren Seiten. In der darauf folgenden eingehenden Besprechung wurden teils Ergänzungen zu dem Gesagten gegeben, teils abweichende Anschauungen verlautbart und erörtert. Ein kurzer Bericht über den Religionsunterricht der evangelischen Minoritäten in katholischen Schulen schloß sich an; es wurden einige Wünsche zur Hebung desselben geäußert, die der königlichen Regierung mitgeteilt werden sollen. Nach einer halbstündigen Pause folgten Berichte der Pfarrer v. Zychlinski und Aßmann über den Betrieb des Missionswerkes und anderer christlichen Liebeswerke in den Gemeinden. Es konnte in mancher Beziehung ein erfreulicher Fortschritt konstatiert werden. Stadtsekretär Wackwitz berichtete über die von ihm vollzogenene Prüfung der Kirchenkassenrechnungen. Der Bericht gab hier und da zu kurzen Erörterungen Anlaß. Dem Synodalrechner wurde für die letzte Jahresrechnung Entlastung erteilt und eine für die Siechen der Provinz vereinnahmte Kirchenkollekte in Höhe von 171,55 Mark dem hiesigen Siechenhause überwiesen. Für die Jahre vom 1. April 1900 bis 1903 wurde ein neuer Voranschlag aufgestellt, der in Einnahme und Ausgabe mit 13 933,94 Mark abschließt. Nach Erledigung dieser Geschäfte folgte ein Vortrag des Pfarrers v. Zychlinski über das vom königlichen Konsistorium gegebene Thema: „Was kann seitens der Kreissynode geschehen, damit das Intresse für die Sache der Heidenmission in unserer Gemeinde in ersprießlicher Weise erweckt, belebt und gefördert werde?" Der Vortrag schloß mit folgenden Thesen, welche von der Versammlung nach kurzer Erörterung angenommen wurden: 1. „Die Kreissynode erkennt es als ihre Pflicht an, in den Gemeinden fortgesetzt das Interesse für die Heidenmission zu wecken, zu pflegen und zu fördern. 2. Sie erkennt die im Referat zur Weckung, Belebung und Förderung des Missionsinteresses namhaft gemachten Mittel (Feste, Vorträge, Verbreitung von Schriften u. s. w.) als dazu tatsächlich wohlgeeignet an und wünscht, daß von denselben in allen Gemeinden je länger je mehr ausgiebigster Gebrauch gemacht werde. 3. Die Synode hält eine jährliche Berichterstattung über den Stand der Missionssache in ihren Gemeinden wie bisher auch für die Zukunft für notwendig. 4. Sie empfiehlt den Trägern des geistlichen Amtes, denen in bezug auf Weckung, Belebung und Förderung des Missionsinteresses naturgemäß die Hauptaufgabe zufällt, regelmäßige Missionsgottesdienste, zumeist im Winterhalbjahr zu halten. 5. Ebenso empfiehlt sie die Aufstellung eines Missionskastens in allen Kirchen." — Um 3 Uhr wurde die Synode mit dem Segensspruch des Vorsitzenden geschlossen.

Inowrazlaw, 21. Juni. Unserer gestrigen Notiz, betreffend den Bau des Amtsgerichts, können wir heute hinzufügen, daß einige Wirtschaftsgebäude schon unter Dach stehen. Es soll ein Gefängnißinspektor angestellt und die Zahl der Amtsrichter auf 12 erhöht werden. An der Stelle, wo das alte Amtsgericht steht, soll, wie gerüchtweise verlautet, das neue Rathaus erbaut werden.

Wreschen, 20. Juni. Der Bezirksverein Posen des deutschen Fleischerverbandes hielt am Dienstag in Wreschen seinen 14. Bezirkstag. Die Stadt hatte aus diesem Anlaß ein Festkleid angelegt; auch waren in verschiedenen Straßen Ehrenpforten mit Transparenten errichtet. Der Festzug bewegte sich unter Vorantritt der Kapelle des Infanterieregiments aus Gnesen durch die Straßen der Stadt nach dem Lokal des Herrn v. Trawinski. Hier begrüßte Herr Stadtrat Eulenfeld in Vertretung des Herrn Bürgermeisters, der beurlaubt ist, die Gäste im Namen der Stadt. Der Bezirksvorsitzende, Herr Wurst-Lissa, dankte dem Vorredner. Zunächst wurde eine geheime Vorstandssitzung abgehalten. Um $^3/_4$3 Uhr nachmittags nahmen die öffentlichen Bezirksverhandlungen ihren Anfang. Die von Herrn Wurst-Lissa mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet wurde. Aus dem Geschäftsbericht, den der Vorsitzende erstattete, ist folgendes hervorzuheben: Am Schlusse des Jahres 1898 zählte der Bezirksverein 996 Mitglieder, 1899 1073 Mitglieder, hat also einen Zuwachs von 77 Mitgliedern zu verzeichnen. Dann erstattete Herr Schweigert den Kassenbericht. Die beantragte Entlastung wurde dem Rendanten erteilt. Der Haushaltsetat pro 1901 wurde auf 1504 Mark festgesetzt. Herr Bublitz-Bromberg, berichtete sodann über die Verhandlungen des Posener Verbandstages. Dann wurde zur Beratung über das neue Statut übergegangen und es einstimmig genehmigt. Alsdann referierte der Vorsitzende über die Befugnisse, welche die Handelskammern vom 1. April 1901 ab gegenüber den Handwerkern hätten. Die darauf vorgenommene Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Es wurden gewählt zum stellvertretenden Vorsitzenden Herr Emil Sommer-Bromberg, Herr Schweigert-Inowrazlaw zum Rendanten und Herr Hering-Schwerin als Vorstandsmitglied. Als Delegierte zum Verbandstage wurden die Herren Wurst-Lissa und Hillert gewählt. Als Vorort für den nächsten Bezirkstag wurde Schwerin a. W. bestimmt. Damit war um $^1/_4$8 Uhr abends die Tagesordnungs erschöpft. Abends fand ein Festessen und Ball statt.

Birnbaum, 20. Juni. Das Aufgießen von Petroleum auf das Feuer hat hier wieder einmal schlimme Folgen gehabt. Die vierzehnjährige Tochter des Fleischermeisters Valentin Schulz hier wollte gestern gegen Abend Feuer anmachen. Da es nicht gleich brennen wollte, goß sie Petroleum auf, die Flamme schlug zurück und erfaßte die Kleider des Mädchens, sodaß sie augenblicklich in Flammen stand. Die Bedauernswerte hat gefährliche Brandwunden erlitten und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Posen, 21. Juni. Die Strafkammer verurteilte heute den Redakteur der „Praca", Siemiankowski, wegen Verächtlichmachung der Ansiedelungs-Kommission und des Ansiedelungs-Gesetzes zu zwei Monalen Gefängnis. — Die Posener vierprozentige Anleihe vom Jahre 1900 wurde zum Börsenhandel an der Berliner Börse zugelassen, und zwar 3 250 000 Mark vierprozentige Anleihe von 1900, verstärkte Tilgung und Gesamtkündigung bis zum 1. Juli 1905 ausgeschlossen.

Lokales.

Thorn, den 22. Juni 1900.

— **Ordensverleihung.** Dem bisher bei der Fortifikation Thorn beamtet gewesenen Architekten Block, jetzt zu Lehe, ist der Kronerorden vierter Klasse verliehen worden.

— **Der Singverein** hielt gestern Abend eine Hauptversammlung ab, in der die Abrechnung über die letzte Aufführung des Oratoriums Paulus die zum Besten des Kaiser-Wilhelm-Denkmals-Fonds stattfand, vorgetragen wurde; dieselbe schließt mit einem Fehlbetrage von Mark

141,70 ab. Die Gesamtausgaben belaufen sich auf Mk. 765,45, die Einnahme aber nur auf Mk. 593,75, sodaß sich obiger Fehlbetrag herausstellt. Die früheren Aufführungen des Singvereins hatten ganz erheblich höhere Einnahmen zu verzeichnen und zwar im vorigen Jahre bei der Aufführung der Schöpfung Mk. 903,00 und vor zwei Jahren als der Elias aufgeführt wurde, sogar Mk. 1042,00. Der Singverein hat trotz des ungünstigen Ergebnisses beschlossen, dem Denkmalsfonds Mk. 100,00 aus der Vereinskasse zu überweisen. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung wegen eines Sommerausfluges wurde ein Beschluß nicht gefaßt, sondern die Entschließung bis zu dem am nächsten Donnerstag stattfindenden Uebungsabend verschoben.

— **Der Kriegerverein** hielt heute Freitag eine Hauptversammlung ab, das eine Vorstandssitzung vorangeht.

— **Provinzial-Sängerfest in Tilsit.** Dem Festkomitee ist es dank dem Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltungen gelungen, folgende Verkehrserleichterungen durch Gewährung von Extrazügen für die auswärtigen Gäste zu erreichen, auf die wir ganz besonders hinweisen möchten. Zur Beförderung der Sänger am 30. Juni wird ein Sonderzug Danzig - Dirschau - Königsberg - Insterburg - Tilsit abgelassen. Abfahrt Danzig 10 Uhr vormittags, Ankunft Königsberg 2^{28} Uhr nachm., Abfahrt Königsberg 3 Uhr nachm., Ankunft Tilsit 6^{06} Uhr nachm. Zu diesem Sonderzug, sowie zu den Seitenstrecken behufs Uebergang auf den Sonderzug werden fünftägige Rückfahrkarten zum Preise der einfachen Fahrt ausgegeben. — Ferner wird am 1. Juli abends behufs Rückbeförderung der Festteilnehmer nach der Richtung Insterburg ein Sonderzug von Tilsit abends 11^{26} Uhr abgelassen, der in Insterburg 12^{52} Uhr nachts eintrifft.

— **Der deutsche Sängertag des Weichselgaues,** welcher am Sonnabend und Sonntag hier abgehalten worden ist, erregt in der polnischen Presse argen Anstoß. Der Musikdirigent Dumont aus Warschau, der Leiter des dortigen deutschen Gesangvereins, hat nämlich das antipolnische „Verbrechen" begangen, die Melodie zu einem deutschpatriotischen Sängergruß zu komponieren, der kurz lautet: „Grüß' Gott, wo einst das Schwert erklang — In deutschen Ritter Faust — Und heute deutscher Männer Sang, — Den Weichselgau durchbraust". Die „Gazeta Torunska" meint, durch derartige dem hakatistischen Wörterbuche entnommene Phrasen, wie sie die Festredner angewendet hätten, werde die Kunst mit in den Nationalitätenhader hineingezogen und daraus eine Waffe gegen die Polen geschmiedet. Ein Teil des Festprogramms wurde in der protestantischen Kirche erledigt. Und für ein derartiges Fest hat, — horribile dictu — ein katholischer Propst, ein geborener Pole, der noch dazu Dekan eines angeblich fast rein polnischen Dekanats ist, — Probst Klunder — seine Unterschrift unter die Einladung setzt. „Hätten dazu nicht" — so schließt die „Gazeta Torunska", „die Unterschrift des lutherischen Pastors, des Rabbiners, des Meisters der Freimaurerloge und anderer hervorragender Persönlichkeiten genügt?"

— **Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung.** Nach Beschluß des Bundesrats soll im deutschen Reiche in der Zeit vom 25. bis 30. Juli 1900 eine allgemeine Ermittelung der landwirtschaftlichen Bodenbenutzung verbunden mit einer Erhebung über den Bestand und Ertrag der nach Besitzarten unterschiedenen Forsten und Holzungen stattfinden, und zwar zu dem Zwecke durch direkte Umfrage möglichst zuverlässige Angaben zu gewinnen. Mit diesen Ermittelung ist eine Erhebung ber vorgekommenen Hagelwetter, der Hochwasser und Ueberschwemmugsschäden verbunden. Die unmittelbare Ausführung dieser Erhebung erfolgt in den Stadt- und Landgemeinden durch die Ortsbehörden, in den Gutsbezirken durch den Gutsbesitzer oder dessen Vertreter, zur Mitwirkung an den Ermittelungen sollen in den Landgemeinden und Gutsbezirken, wo die Verhältnisse es erfordern, Schätzungs-Kommissionen gebildet werden und zwar aus Landwirten und anderen geeigneten ortsansässigen Männern, deren Teilnahme an den Geschäften ein Ehrenamt ist. Soll die Erhebung zu dem erstrebten Ziele führen, so ist die freiwillige und tatkräftige Teilnahme der Mitglieder der landwirtschaftlichen Vereine, der Landwirte und Ortseinsassen unentbehrlich. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der vorzunehmenden Erhebungen darf wohl angenommen werden, daß die sachkundigen Einwohner der Land- und Stadtgemeinden ihre Mitwirkung an der bevorstehenden Ermittlung nicht versagen.

— **Die Gebetsversammlung mit Vortrag** des Vereins des Blauen Kreuzes, welche am Sonntag, den 24. Juni in der Knabenmittelschule, Gerechtestr. 4, stattfinden sollte, fällt wegen des Missionsfestes in Podgorz aus.

— **Ueber die Kornblumen-Jäger** wird von den Feldbesitzern wiederum lebhafte Klage geführt. Diese Uebeltäter richten in den Kornfeldern große Verheerungen an, indem sie sich nicht mit dem Pflücken der schlichten Blumen am Feldrande begnügen, sondern tief in die Felder eindringen und dabei die reifende Frucht unbarmherzig niedertreten. Es möge deshalb daran erinnert sein, daß die Eltern der von den Feldhütern, Wächtern oder Gendarmen bei Kornblumenraufen betroffenen Kinder für den entstandenen Schaden haftpflichtig sind. Ja, einzelne deutsche Gerichte haben diese Unsitte für Diebstahl erklärt, so daß man sich unter Umständen auch wegen dieses Vergehens zu verantworten haben kann. Ein Hand voll der blauen Kornblumen kann demnach manchmal teuer zu stehen kommen.

— **Feuer durch Funkenauswürfe der Lokomotiven.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einem Cirkular-Erlaß vom 13. Juni d. J. die Königlichen Eisenbahndirektionen erneut darauf hingewiesen, daß, um zu verhüten, daß Schadenfeuer durch Funkenauswürfe der Lokomotiven veranlaßt werden, mit Nachdruck auf die ordnungsmäßige Beschaffenheit der Funkenfänger und der Aschkasten zu halten sei. Eine sofortige eingehende Untersuchung der letzteren habe stattzufinden und sei für die Folge alljährlich in den Monaten März und April vorzunehmen. Mängel seien sofort zu beseitigen, und die Lokomotivführer seien anzuhalten, Lokomotiven, bei denen vermehrter Funkenauswurf beobachtet wird, ihren Dienstvorgesetzten sofort zu melden.

— **Werden Eisenwaaren billiger?** Man hätte annehmen sollen, daß auf die kollossalen Preissteigerungen, welche Roheisen und Eisenfabrikate in den letzten Jahren erfahren haben, endlich wieder eine Preisermäßigung folgen müsse. In der That ist auch in einer Versammlung der Berliner Stabeisengroßhändler diese Eventualität einer Besprechung unterzogen. Die Versammlung war jedoch einstimmig der Ansicht, daß im Stabeisengeschäft zu einer Herabsetzung der Verkaufspreise ein triftiger Grund nicht vorhanden sei, da sämtliche Eisenwerke Deutschlands, namentlich die großen, notorisch bis ins nächste Jahr hinein sowohl für den Staat wie für private Rechnung mehr als reichlich mit Ordres versehen seien und auch nicht im entferntesten daran gedacht werden dürfe, daß die Eisenwerke in absehbarer Zeit eine Preisermäßigung eintreten lassen würden.

— **Die Erdbeere,** deren Früchtezeit jetzt beginnt, ist die erste, die uns mit ihrem verlockenden Rot anlacht und mit ihrem duftenden Aroma erfreut. Wenn schon die Früchte im allgemeinen ganz wesentlich der Gesundheit und dem Wohlbefinden dienen durch Reinigung und Erleichterung des Blutes, so hat gerade von der Erdbeere niemand anders als der große Naturforscher Linné entdeckt, daß sie ein besonders gutes Mittel gegen den so schwierig zu heilenden Rheumatismus ist. Nach unnützer Anwendung verschiedener Mittel waren die Erdbeeren das einzige, das ihn von diesem hartnäckigen Uebel befreite. Den Wohlgeschmack, die Erfrischung und den Duft geben sie noch zu. Wer mit ihnen eine kleine, aber auf jeden Fall gute Kur machen will, der genieße sie nicht gerade im Unmaße gleich nüchtern früh Morgens. Besonders nach Tisch sollte der den Genuß der Früchte nicht versäumen, der sich nach reichlicher Fleischeinnahme matt und schläfrig fühlt. Erdbeeren helfen verdauen und gleichen das Verdauungsfieber aus. Mit Recht lernt man ihren Wert in der neueren Zeit immer mehr schätzen, sodaß sie in ihrer Saison einen bedeutenden Handelsartikel, besonders nach den großen Städten bilden.

— **Leichenpässe und Staatsangehörigkeitsausweise.** Der Regierungs-Präsident hat die Polizei-Verwaltungen in Thorn und Graudenz zur Erteilung von Leichenpässen und Staatsangehörigkeitsausweisen ermächtigt.

— **Warnung vor einem Schwindler.** Wir erhalten folgende Zuschrift: Es ist wiederholt in der Provinz vorgekommen, daß Schwindler das natürliche Mitleid, welches jedermann mit den unglücklichen Blinden hat, in raffinierter Weise für sich ausbeuten. So ist am 19. d. Mts. in Thorn eine gutgekleidete Persönlichkeit aufgetreten, die sich als Kollektant für die Blindenanstalt in Königsthal ausgab und ein Schreiben vorzeigte, durch das sie vom Vertreter des Anstaltsdirektors ermächtigt war, Beiträge für die Blindenanstalt in Empfang zu nehmen. Ich erkläre hiermit, daß weder von mir noch von meinem Vertreter ein ähnliches Schreiben unterzeichnet worden ist, mithin eine große Fälschung vorliegt. Die Blindenanstalt in Königsthal ist eine Provinzialanstalt, die von der Provinzialverwaltung unterhalten wird und stets nur um Arbeitsaufträge für die Blinden gebeten hat. Königsthal bei Langfuhr. Krüger, Direktor.

— **Gefunden**, ein paar weiße Militärhandschuhe in der Waldstraße, abzuholen im Elysium; eine Wagentafel für Roeske in Korczenitz; ein Tischläufer, Brombergerstraße.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 16 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 0,18 Meter.

Kleine Chronik.

* Wilna, 20. Juni. Durch einen furchtbaren Brand wurde Montag Nacht die Stadt Meretsch (Gouvernement Wilna) vollständig eingeäschert. Das Feuer war an allen Ecken der Stadt angelegt. Sieben Menschen verbrannten. Der Schaden ist beträchtlich; gegen 3500 Abgebrannte lagern unter freiem Himmel.

* Die türkischen Frauen. Albert Ricordi, Leutnant im italienischen Heere, hat eine Reise nach Konstantinopel gemacht und ist unzufrieden heimgekehrt, denn die türkischen Frauen haben ihm nicht gefallen. Er schildert sie als faule, träge Wesen, mit großen bemalten Augen und demütigen, ergebenen Mienen. Wahrscheinlich hat das Geheimnis, das sie umgiebt, die absolute Unmöglichkeit, sich ihnen zu nähern, jene Aureole geschaffen, die die Europäer so sehr verführt, obwohl sie den Türkinnen gar nicht zukommt. Die türkischen Frauen schreiten plump, vermummt, mit einer seltsamen Pendelbewegung durch die Straßen; die Gewohnheit, nach orientalischer Art zu sitzen, bringt es mit sich, daß sie, wenn sie gehen, Schiffen gleichen, welche von den Wogen hin und her geschaukelt werden. Ricordi gesteht, daß er keine von den so oft besungenen graziösen und köstlichen Bewegungen der Türkinnen entdecken konnte. Einige Frauen verhüllen das Gesicht mit einem ganz schwarzen Schleier, der auch die Augen bedeckt; andere, die eleganter und emanzipierter sind, haben das Gesicht mit feinen durchsichtigen, mit Gold- und Silberflittern besetzten Schleiern bedeckt. Auf der Straße tragen viele Frauen ausgetretene Schuhe und Strümpfe von weißer Seide, die nicht immer dezent sind. Vielleicht befinden sich die wirklich bezaubernden Frauen in den Frauengemächern der Reichen. Die Augen der Türkinnen sind groß, lebhaft, aber derart mit schwarzer und dunkelblauer Farbe bemalt, daß sie das wirkliche Aussehen nicht einmal entfernt ahnen lassen. Die Gewohnheit, fortwährend Süßigkeiten zu essen, macht die Zähne der Türkinnen schwarz und schadhaft. Ricordi kommt zu dem Schluß, daß die türkischen Frauen so wenig verlockend sind, daß wir nichts Besseres thun können, als uns mit unseren eigenen Frauen zufrieden zu geben.

* Verhängnisvoller Affenspuk. Aus dem nahe bei Paris gelegenen Orte Clichy wird der folgende, tragische Vorfall berichtet: Die am Boulevard National wohnhafte Mme. Cuvier hatte vor kurzen ihren Gatten durch den Tod verloren. Noch immer ihrem Schmerze nachhängend, wurde sie gestern Abend durch die von einem ihren Fenstern gegenüber etablirten Circus herschallenden Fanfaren und Paukenschläge immer trauriger gestimmt, so daß sie noch vor der gewohnten Zeit ihr Lager aufsuchte und, an den Verlorenen denkend, sich in den Schlaf zu weinen begann. Doch jäh fuhr sie aus dem ersten Schlummer empor, als sie unter ihrer Bettstelle das Klirren von Ketten zu vernehmen glaubte. Ueberreizt und von Furcht ergriffen, verbarg sie ihr Haupt in den Kissen, doch hinderte dies nicht, daß sie abermals dasselne schauerliche Geräusch unterschied und deutlich an der Zimmerwand einen unförmlichen Schatten sich schnell hin- und herbewegen sah. In dem Glauben, einem bösen Dämon verfallen zu sein, dachte Mme. Cuvier nicht daran, Licht anzuzünden, sondern begann in ihrer Herzensangst ein Geschrei auszustoßen, das kaum noch etwas Menschliches mehr an sich hatte. Die aufgeschreckte Nachbarschaft verschafite sich mit Gewalt Eingang zu ihr und ward Zeuge eines entsetzlichen Schauspiels. In aufgerichteter Stellung, die Züge verzerrt und mit Augen, aus denen schon der Irrsinn sprach, wies die Unglückliche unter wahnsinnigem Gelächter nach einer Ecke am Fenster, in der das Wesen, das ihren martervollen Zustand verschuldet, von dem Stimmengewirre eingeschüchtert, kauerte. Es war ein Affe mittlerer Größe, ein Mandrill, der samt seiner Kette dem Circusbesitzer entronnen und während Mme. Cuviers Abwesenheit in ihr offenstehendes Parterrefenster gestiegen war. Der herbeigerufene Arzt, der den Hergang erfuhr, kann nur wenig Hoffnung auf Mme. Cuviers Heilung geben.

* Ein schreckhafter Badegenosse. Eine turbulente Szene wurde kürzlich zu Plauen im Vogtland durch einen Bären herbeigeführt, der sich bei der Verladung in einen Eisenbahnwagen befreit hatte. Meister Petz, Eigentum des Circus Reifarth, hatte sich den ihm durch die Nase gezogenen Ring abgerissen und ein starkes Tau, an welchem er befestigt war, durchbissen, worauf er eilends entfloh. Er nahm seinen Weg durch einen Teich, dann über die Bahngleise und die Auenwiesen fort und sprang endlich dicht an dem in der Elster befindlichen Damenbad ins Wasser. Hier war eben eine Anzahl Damen beim Baden, welche beim Anblick des Bären in ein entsetzliches Zettergeschrei ausbrachen und angsterfüllt ans Land flüchteten. Meister Petz hatte wohl ebenfalls nur infolge der herrschenden Hitze ein Bad nehmen wollen, denn er kletterte alsbald wieder ans Ufer und legte sich auf der neben dem Bade befindlichen kleinen Wiese nieder und sonnte sich. Hier fanden ihn seine Verfolger, welche ihm eine starke eiserne Kette über den Kopf warfen, um ihn zur Bahn zurückzuführen, wohin auch das Tier willig folgte. Die von der Flucht benachrichtigte Polizei hatte bewaffnete Beamte zur Jagd auf das Tier ausgesandt.

* Das Sonnen der Betten, wie es jetzt vielfach von den Hausfrauen vorgenommen wird, muß mit einer genügenden Vorsicht geschehen. Man darf die Federn nicht zu lange den starken Sonnenstrahlen aussetzen, da sonst die Kiele der Federn ihre Elasticität einbüßen, spröde werden, leicht brechen und das Inlett durchlöchern.

* In den heißen Tagen hat jede Hausfrau eine Plage mit dem Aufbewahren des Fleisches. Es verdirbt zu leicht. Rohes Fleisch, das bereits einen Anflug von üblem Geruch an sich hat, wasche man in einer Lösung von übermangansaurem Kali. Eine Prise davon genügt für eine Schüssel Wasser.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 22. Juni. Der Tod des Ministers des Aeußern, Grafen Murawiew erfolgte wahrscheinlich in Folge eines Blutergusses ins Gehirn. Seiner Gewohnheit gemäß begab sich der Graf, bald nachdem er früh aufgestanden war, in das Arbeitskabinet und setzte sich bei völligem Wohlbefinden an den Schreibtisch. Später nahm der Graf den Kaffee zu sich, muß sich aber, wie anzunehmen ist, bereits unwohl gefühlt haben, da er den Kaffee nicht austrank. Nach kurzer Zeit trat der Diener ein und fand den Minister auf den Dielen liegend. Die in aller Eile herbeigerufenen Aerzte konnten nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Washington, 21. Juni. Admiral Kempf telegraphirt über Tschifu 21. d.: Die Chinesen bombadieren Tientsin. Das amerikanische Konsulat und ein großer Teil der Fremdenkonzessionen sind teilweise zerstört. Hilfstruppen, darunter 130 amerikanische Soldaten, begaben sich nach Tientsin.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ludwig Hennecke, beide in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 22. Juni. Fonds fest.		21. Juni
Russische Banknoten	216,10	216,00
Warschau 8 Tage	215,75	—
Oesterr. Banknoten	84,35	84,35
Preuß. Konsols 3 pCt.	87,00	87,00
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	95,40	95,40
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	95,25	95,20
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	87,10	87,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	95,10	95,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	—	83,40
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	92,90	92,60
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	93,70	93,75
" " 4 pCt.	100,60	100,60
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	—	—
Türk. Anleihe C.	25,50	25,50
Italien. Rente 4 pCt.	94,10	94,10
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	79,30	79,30
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	180,40	180,00
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	209,00	213,00
Harpener Bergw.-Akt.	203,30	203,90
Laurahütte-Aktien	235,50	236,50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	122,75	122,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Juli	158,50	159,00
" September	162,75	163,50
" Oktober	163,25	164,00
" loco Newyork	$92^1/_4$	91
Roggen: Juli	147,75	148,75
" September	145,50	146,50
" Oktober	145,25	146,25
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	50,00	50,00

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6^1/_2$ pCt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Angekommen sind die Schiffer: Kapt. Ulm, Dampfer „Weichsel" mit 1000 Ktr. div. Gütern und ein beladener Kahn im Schlepptau von Danzig nach Thorn; C. Deutschendorf, Kahn mit 1200 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Thorn; J. Blachowski, Kahn mit 2500 Ziegeln von Antoniewo nach Thorn. Abgefahren sind die Schiffer: H. Pinnow. Kahn mit 2000 Ztr. Mehl von Thorn nach Berlin; F. Arendt, Kahn mit 2000 Ztr. Mehl von Thorn nach Berlin.

Wasserstand: 0,17 Meter. — Windrichtung: W.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 21. Juni.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notierten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 737—783 Gr. 146—150 M., inländisch bunt 708 Gr. 140 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 714—753 Gr. 143 M. transito feinkörnig 708—756 Gr. 102—103 M.
Gerste: transito große 594—603 Gr. 103—106 M.
Hafer: transito 90—99 M.
Dotter: transito 1,,5 M.
Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,10—4,25 Mk.

(Berichtigung.) Die gestrige inländischen Weizennotirung soll heißen: hochbunt und weiß 788 Gr. 158 M.

In dem **Inventur-„Ausverkauf"** von

Georg Guttfeld & Co., Thorn,

Altstädtischer Markt 28,

kommen **Sonnabend, den 23. Juni** zum Verkauf:

Aus der Abtheilung Kleiderstoffe

ein großer Posten Reste von 2 bis 6 Meter zu noch nie dagewesenen Preisen.

Ein großer Posten Oberhemden-Blousen in allen Farben und Größen, früher 9—10 Mk., jetzt jedes Blousen-Hemd 1,50 Mk.

Ein großer Posten decor. Schüsseln das Stück 25 Pfg.
Ein großer Posten dec. Kannen das Stück 50 Pfg.
Ein großer Posten Wasser-Kannen das Stück 43 Pfg.

Die Geburt eines **Töchterchens** zeigen hocherfreut an

Thorn, den 21. Juni 1900

Franz Graf und Frau Clara geb. **Fromberg**

Mittwoch früh 1 Uhr verstarb nach langem Leiden der Bäckergeselle

Julius Schulz

im Alter von 56 Jahren.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn, den 21. Juni 1900

- **Frau Wassmann.**

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 23. Juni, 5 Uhr Nachmittags vom Trauerhause aus, auf den altstädt. Kirchhof, statt.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung des in **Thorn** auf der Neustadt, Gerberstraße Nr. 27, belegenen, im Grundbuche von **Thorn** Neustadt Blatt 289 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen

1. der Wittwe **Olga Lechner** geb. **Hintz** in **Bromberg**.
2. des Katasterkontrolleurs **Max Lechner** in **Eitorf**,
3. der verehelichten Bahnmeister **Clara Preuss** geb. **Lechner** zu **Schwarmstedt**

eingetragenen Grundstücks Neustadt Thorn Blatt 289 — Gebäudesteuerrolle 626 — besteht, soll dieses Grundstück

am 24. August 1900,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück besteht aus Wohnhaus mit Hofraum und abgesondertem Holzstall, Abtritt, Waschküche und Hinterhaus und hat einen jährlichen Nutzungswerth von 1230 Mk.

Thorn, den 10. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß der am 5. November 1899 verstorbenen Wittwe **Emilie Koschewski** geb. **Krüger** in **Thorn** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 15. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Beschluß.

Der Konkurs über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Anton Kalinowski** in **Gollub** wird, nachdem der bestätigte Zwangsvergleich vom 4. Mai 1900 rechtskräftig geworden und der Schlußtermin abgehalten, aufgehoben

Gollub, den 16. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In den Pferdebeständen der nachstehend aufgeführten Besitzer ist die **Influenza erloschen:**

a. Frau Fuhrunternehmer **Thomas**, Strohbandstr. 20, b. Brauerei „Englisch Brunnen", Grabenstr. 42, c. Spediteur **Rudolpf Asch**, Brückenstr. 9, d. Spediteur **Riefflin**, Seglerstr. 3, e. Brauereibesitzer **Gross**, Brombergerstr. 102, f. Kaufmann **C. B. Dietrich und Sohn**, Handelskammerschuppen 9, g. Kaufmann **Hirschfeld**, Kulmerstr. 6.

Thorn, den 20. Juni 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Schuldienerstelle zu besetzen.

Für die neu erbaute Knaben-Mittelschule ist vom 1. Oktober d. Js. ab die Stelle eines **Schuldieners** zu besetzen, welcher neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere der Reinigung von 35 Zimmern, 1 Saales, der vorhandenen Treppen und Korridore, des Hofes und der Aborte, auch die Bedienung der Zentral-Heizungs-Anlage zu besorgen hat und wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kentnisse besitzen muß.

Die Annahme erfolgt auf Privatdienstvertrag ohne Pensionsberechtigung. Das Einkommen der Stelle besteht in Gehalt pro Jahr 900 Mk. bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung: die Wohnung besteht aus einer einfenstrigen und zwei zweifenstrigen Stuben, sowie einer Küche.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen, **sowie Nachweis über ihre technische Fähigkeit zur Bedienung der Zentral-Heizungs-Anlage** bis zum 5. August d. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 21. Juni 1900.

Der Magistrat.

Berichtigung.

Nach der Fassung des Programms zu dem am 16. d. Mts. stattgehabten **Kirchenkonzerte** sind im Publikum darüber Zweifel entstanden, wer Leiter der betreffenden Gesamtchöre gewesen ist, sowie welchen Einzelgesang die mitwirkenden Vereine vorgeführt haben.

I. Es haben dirigirt:

a) den Gesamtchor: Die Ehre Gottes in der Natur . . . Herr **Patschke**.
b) den Gesamtchor: Sei Du mit mir Herr **Ulbricht**.
c) den Gesamtchor: Hallelujah a. d. O. „Der Messias" . . . . Herr **Char**.

II. Es wurden als Einzelgesang vorgetragen:

a) Gebet . . . . . . Liedertafel.
b) Forschen nach Gott . . Liederkranz.
c) Der Du von dem Himmel bist Liederfreunde.

Die Vorstände der Männer-Gesangvereine Liederkranz, Liederfreunde.

Ein massives Gebäude

in bestem baulichen Zustande (**Mittelwohnungen**) ist für 50 000 M. bei ca. 15 000 M. Anzahlung in Thorn, Bromberger Vorstadt, preiswerth zu verkaufen.

Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter **Z. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung einzureichen.

Eine nachweislich gangbare

Gastwirthschaft

wird zum 1. Oktober zu **pachten** gesucht. Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Zu erf. in der Geschäftsst. dieser Zeitung.

Sichere gute Brodstelle.

Wegen Heirath der Inhaberin ist ein fabrikmäßiges Gewerbe von sofort zu verkaufen für 6000 M. in baar. Monatliche Einnahme ist 800—1000 Mark. Offerten bitte an die Geschäftsstelle d. Blattes zu richten unter **H. M.**

Empfehle den geehrten Herrschaften meine jetzt **vollkommen eingerichtete**

Dampfwäscherei

für **nur feine Wäsche** als **Oberhemden, Stulpen, Costume** und dergl. und meine

Spezialanstalt für Feinplätten durch **Maschinenbetrieb** mittels **Elektricität**, ebenso erlaube ich mir, meine **bestrenommirteste Gardinenspannerei** in Erinnerung zu bringen.

Liefere von jetzt ab innerhalb 8 Tagen, auf besonderen Wunsch früher.

Für **tadellose, großartige Arbeit** übernehme jede Garantie. Für einzelne Herren nehme alle Wäsche an.

Schülerinnen können eintreten.

Mache noch besonders aufmerksam, **daß die Wäsche im Freien gebleicht** und schonend behandelt wird.

Maria Kierzkowski
geb. Palm.
Brückenstraße 18.

Bocage,

hochfeine Oelsardinen, a Büchse 40 Pf., 5 Büchsen 1,90, 10 Büchsen 3,70 Mk., mit Schlüssel 3 Pf. theurer. Andere Marken billigst bei

Ad. Kuss, Schuhmacherstraße 24.

Ein sehr gut erhaltenes

Damenrad

billig zu verkaufen

Mocker, Wilhelmstr. 7.

In frequenter Lage Thorns ist

ein Grundstück,

geeignet zu Geschäftszwecken, unter günstigen Bedingungen zu verk. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Ztg.

In meinem Hause **Seglerstr.** 28 ist

ein Laden

mit daran stoßendem großen Zimmer nebst Kellergeschoß, zum Arbeitszimmer oder Lager sich eignend, vom 1. Oktober zu vermiethen.

S. Rawitzki.

Ein Laden

mit Wohnung, sowie eine **Wohnung** von 3 Zimmern von sofort zu vermiethen **Brückenstraße 14, I.**

Herrschaftliche Wohnung,

I. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör Brückenstr. Nr. 20 vom 1. Oktober zu vermieten.

A. Kirmes, Elisabethstr.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern und Zubehör von sofort **zu vermiethen** bei

E. de Sombre, Mocker, Bergstr. 43.

Wohnung,

5 Zimmer u. Zubehör **zu vermiethen.** Zu erfragen Brombergerst. 60 i. Laden.

Gut möbl. Zimmer

auf der Neustadt zu mieten gesucht. Gefl. Off. u. **Z. Z. 1** a. d. Geschäftsst. d. Ztg

---

1 junger Mann

als Mitbewohner gesucht **Neustädt. Markt 18,** II. Meld. v. 1 Uhr Mittags.

---

1 m. Zim. f. 15 M. z. v. Gerberstr. 21. II.

Parterre-Wohnung

von 5 Zimmern, Zubehör, Glasveranda und Gartenbenutzung, Badestuhl, zu vermiethen. Auch ist dort ein Geschäfts- oder Bureau-Zimmer zu verm.

J. Roggatz,
Culmer Chaussee 10.

---

2 Wohnungen

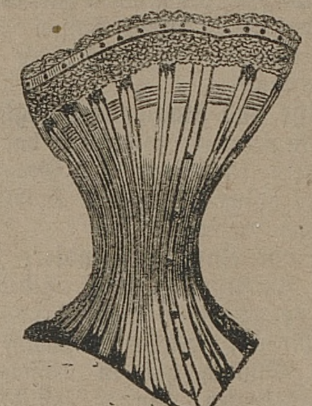
von drei Zimmern und Zubehör zu vermiethen.

S. Simon, Elisabethstr.

Hausfrauen!

Aechten verwendet nur als besten **B**randt- und billigsten **C**affee Caffe-Zusatz u. Caffee-Ersatz.

Niederlagen bei Herren:
Hugo Eromin,
C. A. Guksch,
Robert Liebchen,
Mendel & Pommer,
Carl Sakriss.



Corsetts neuester Mode, sowie **Geradehalter, Nähr- und Umstands-Corsetts**

nach sanitären Vorschriften.

Neu!!

Büstenhalter, Corsettschoner

empfehlen

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt 25.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine **zarte, schneeweiße Haut, rosigen jugendfrischen Teint** und ein Gesicht **ohne Sommersprossen** haben, daher gebrauchen Sie nur:

Radebeuler Lilienmilch - Seife

von **Bergmann & Co.,** Radebeul-Dresden, Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei:

Adolph Leetz, Anders & Co. und **J. M. Wendisch Nachf.**

Freundlich möbl. Zimmer,

auf Wunsch mit Pension, zu verm. **Bachestraße 9, 3 Treppen.**

Tüchtige Maurer

verlangt von sofort

Paul Richter.

Malergehilfen

und **Anstreicher** sucht

Wichmann, Culmer Vorstadt.

Schlossergesellen

und 2 **Lehrlinge** können eintreten bei

H. Riemer, Thorn III.

---

1 Kellnerlehrling,

Sohn anständ. Eltern, der schon einige Monate gelernt hat, erh. gegen monatl. Vergütigung sofort Stellung.

Hotel drei Kronen.

Schlosserlehrlinge

und **Gesellen** stellt sofort ein Bau- und Kunstschlosserei von

Max Rosenthal, Bäckerstr. 26.

---

1 kräftigen Laufburschen

sucht **Albert Ballauff,**
Gerechte- u. Gerstenstr.-Ecke.

Buchhalterin,

keine Anfängerin, Antritt 15. Juli, gesucht. Offerten unter **E. S. 100** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Verkäuferin,

branchekundig und bestens empfohlen, sucht

Julius Buchmann, Thorn,
Brückenstraße Nr. 34,
Dampf-Chocoladen- und Confituren-Fabrik.

Für unsern **Mehl-Detail-Verkauf** in **Leibitsch** suchen eine der polnischen Sprache mächtige

Verkäuferin

mit Branchekenntnisse.

Leibitscher Mühle, Leibitsch b. Thorn.

Eine kräftige Amme

empfiehlt Miethsfrau

F. Kedziejz, Coppernicusstr. Nr. 13.

Amme

sucht **Sperling, Berlin, Steglitzerstraße 18.** Lohn monatl. 30 bis 36 Mk.

Junges ganz fettes Fleisch

empf. d. Roßschlächt. Coppernicusstr. 13.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, den 20. Juni 1900.

Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	40	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	—	80	1	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	70
Schollen	„	—	80	—	—
Barsche	„	—	80	1	—
Maränen	„	—	—	—	—
Karauschen	„	—	60	—	70
Krebse	Schock	2	50	3	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	2	50	4	—
Enten	Paar	2	—	3	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	40
„ junge	Paar	—	80	1	60
Tauben	„	—	60	—	—
Butter	Kilo	1	50	2	—
Eier	Schock	2	60	2	90
Kartoffeln	Ztr.	2	75	—	—
Heu	„	3	—	3	50
Stroh	„	2	25	—	—

Viktoria-Garten,

schöner schattiger Garten,
wundervoller Aufenthalt in nächster Stadt, Haltestelle der Straßenbahn

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Täglich Nachmittags anerkannt vorzüglichen **Kaffee** mit hochfeinem selbstgebackenen Kuchen.

Täglich 3 mal frische Milch

aus eig. Molkerei, ferner gutgepflegtes

Lagerbier, Berliner Weissbier

und vorzügliches

Culmbacher Bier.

Gleichzeitig empfehle dem geehrten Publikum meinen **kleinen Saal** mit **Klavier** zur gefälligen Benutzung bei kleineren **Familienfestlichkeiten.**

J. Steinkamp.

Wiener Café

Mocker.

Nur drei Tage:
23., 24. u. 25. Juni

stehen

Caroussel, Schaukel und Schießbuden

dort. Es bitten um zahlreichen Besuch

Die Besitzer.

Frühstücksgebäck! Kaffeekuchen! Theegebäck! Karlsbader Zwieback! Wiener Gebäck

empfiehlt

Paul Seibicke, Bäckermstr.
Baderstraße 22.

Ein heller

Herrenüberzieher

beim Sängerfest abhanden gekommen. Abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juni.

Altstädt. evang. Kirche.

Morgens 8 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Stachowitz.

Kollekte für das Knaben-Rettungs- und Bruderhaus in Neinstedt.

Neustädt. evang. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Endemann.

Nachher Beichte u. Abendmahl.

Evang. Garnisonkirche.

Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Divisionspfarrer Großmann.

Reformirte Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Evang.-luth. Kirche.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Evang.-luth. Kirche in Mocker.

Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pastor Meyer.

Evang. Kirche zu Podgorz.

Nachm. 3 Uhr: Missionsfestgottesdienst. Predigt: Herr Pfarrer Reisel aus Montwy. Bericht: Herr Missionar Jonas aus Transvaal.

Nachm. 6 Uhr: Im Garten von Schlüsselmühle, bei schlechtem Wetter in der Kirche: Nachfeier. Eintritt für jedermann frei.

Enthaltsamkeits-Verein „Zum Blauen Kreuz".

Vereinslokal: 2. Gemeindeschule, Bäckerstraße 49, I.

Nachm. 3½ Uhr: Erbauungsstunde. Jedermann ist herzlich willkommen.

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 144
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 23. Juni 1900.

Gentiane.

Roman von J. Wege.

(14. Fortsetzung.)

Einige Tage später hielt ein Wagen vor Lüttenows Thür und heraus stieg Frieda. Sie kannte die Wohnung, wußte sie doch, daß es dieselbe war, die sie mit Oswald angesehen, als sie an ihre Hochzeit mit ihm dachte; das Haus war damals innen noch nicht fertig gewesen, jetzt aber sah es ordentlich und behaglich aus. Sie hatte Oswald eigentlich seitdem nicht wieder gesprochen, denn als sie in der Mühle gewesen war, ihn zu pflegen, hatte er sie ja kaum erkannt, wenigstens kein freundliches Wort mit ihr gesprochen. Dessen gedachte sie nun wieder, aber sie drückte die Hand aufs Herz und das Weh der alten Erinnerung tief hinunter.

Klopfenden Herzens stieg sie die Treppe hinauf, das Mädchen, das ihr öffnete, sagte, die Frau Doktor sei sehr krank und es dürfe niemand zu ihr.

„Das weiß ich", erwiederte Frieda „aber ich bin eine alte Freundin von ihr und komme, sie zu pflegen."

Das Mädchen hatte noch verschiedene Bedenken aber Frieda wußte sie alle zu beschwichtigen, auch dem Herrn Doktor gegenüber wollte sie alle Verantwortung auf sich nehmen; so wurde sie denn eingelassen. Sie stellte sich auch der Wärterin als Freundin und künftige Pflegerin der Kranken vor und ließ sich von ihr alles Nötige sagen und zeigen.

Die Wärterin war sehr froh, daß sie auf diese Weise frei wurde, weil eine reiche Gutsbesitzerfrau bei der sie schon öfters gewesen, nach ihr verlangt hatte, weshalb sie nachher, den Herrn Doktor hatte bitten wollen, sie hier zu entlassen. So blieb denn Frieda allein bei der Kranken, die zu schlafen schien, und betrachtete mitleidsvoll das bleiche, abgezehrte Gesicht, das bei allem Leiden noch etwas so lieblich Kindliches hatte; eine Schuld vermochte sie in diesen Zügen nicht zu lesen. Was konnte es sein, das trennend zwischen diese beiden Menschen getreten war, die einander doch nur aus Liebe geheiratet hatten?

Nach einer Weile schlug Juliane die Augen auf, da beugte sich Frieda über sie und sagte leise: „Liebe Juliane!" Ein froher Schimmer flog über die Züge der Kranken und sie flüsterte: „Frieda!"

Da Frieda durch die Wärterin erfahren, daß Juliane seit ihrer Erkrankung noch niemand erkannt hatte, war es ihr wie ein Hoffnungsstrahl, als sie sich bei ihrem Namen genannt hörte. Sie fragte sanft: „Wünschen Sie irgend etwas?" worauf Juliane die Frage that: „Wie geht es Oswald?"

„Er ist gesund und wird gleich hier sein."

Juliane lächelte, als sie sagte: „So hat das Eis doch geholfen, das ich geholt habe!" Aber das Lächeln machte einem Ausdruck des Grauens Platz, als sie fortfuhr: „Hu, es war schauerlich dort oben, der Wind blies so kalt, und die schwarzen Nachtvögel flatterten um mich her. Ich wäre wohl nie mehr heimgekommen, wenn mir Heinrich nicht geholfen hätte, der gute Heinrich und ich war so schlecht gegen ihn, aber ich habe doch Oswald so unsäglich lieb. Warum darf ich nicht mehr zu ihm?"

Frieda merkte, daß ihr Geist in Vergangenheit weilte, und ging darauf ein, um sie dann leise zur Gegenwart herüber zu ziehen. So sprach sie: „Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß er Sie lieb hat, und daß Sie seine liebe kleine Frau sein sollen für alle Zeit?"

„Ist das wirklich wahr?"

„Gewiß, er wird gleich kommen und es Ihnen selber sagen."

„Nein, nein, er kommt nicht mehr zu mir, die schwarzäugige Zigeunerin hat ihn mir ja geraubt! Hast Du nicht das Zauberlied gehört, das sie ihm gesungen? Es klang so süß und war so schlimm."

Bei diesen Worten ging Frieda eine Ahnung des Geschehenen auf, sie kannte ja nur zu gut Oswalds leicht erregten Sinn.

„Armes Kind!" dachte sie, „hast Du auch erfahren müssen, was ich erfuhr, trotz Deiner heiligen Rechte? Und ich meinte Dich zu beglücken?" Bald nahmen die wirren Worte der Fiebernden ihre Aufmerksamkeit wieder in Anspurch.

„Sie hätte mir auch mein Kind gestohlen, wenn ich es nicht so tief, so tief unterm Schnee versteckt hätte. Gestern war ich bei ihm, es brachte mir lächelnd einen Frühlingsstrauß, der unterm Schnee aufgeblüht war, und es sagte: Die Liebe höret nimmer auf! Du bist so gut und so klug, o sage mir, ob das wahr ist!"

Frieda war tief ergriffen von dem Ton dieser Frage und dem angstvoll flehenden Blick, der sie begleitete, aber sie bezwang sich und sagte ruhig mit ihrer sanften Stimme: „Ja, es giebt eine solche Liebe, die erträgt alles und glaubt alles und duldet alles, und sie vergiebt auch alles."

„Alles?"

„Ja wohl, alles, darum ist sie auch so groß und so schön und ist stärker als der Tod."

„So muß ich ihm auch vergeben, wenn er mich verläßt und mit jener geht?"

Frieda war zu wenig bekannt mit den Verhältnissen, um genau zu wissen, was sie darauf antworten sollte, aber nach kurzem Besinnen sagte sie, wie zu ihrer eigenen Beruhigung:

„Das wird er nicht thun, gewiß, das wird er nicht thun."

Da tönte es wie ein bestätigendes Echo hinter ihr:

„Nein, ganz gewiß, das wird er nicht thun!"

Erschrocken und doch erfreut wandte sie sich um, es war Oswald, der, durch das Mädchen von ihrer Ankunft unterrichtet, aber von ihr unbemerkt, in das Zimmer getreten war, den größten Teil ihres Gesprächs mit Juliane angehört und bestätigend ihre letzten Worte wiederholt hatte. Mit stummem Danke drückte er nun Frieda die Hand, dann trat er zu Juliane, neigte sich zu ihr nieder und sagte mit vor Bewegung zitternder Stimme:

„Juliane einziggeliebtes Weib! Kannst Du mich noch lieb haben?"

Da klang es leise, aber jubelnd, von ihren Lippen:

„Oswald, ich hab' Dich lieb!"

Sie schlang die Arme um seinen Nacken und lehnte wie einst ihre Wange an die seine, dann begann sie zu weinen. Heiß und unaufhaltsam strömten ihre Thränen, in denen sich alles aufzulösen schien was sie gelitten. Oswald und Frieda ließen sie still gewähren, sie wußten, das würde ihr gut thun. Wirklich weinte sie sich bald in den Schlaf und schlummerte dann so fest und ruhig, wie seit langem nicht, viele Stunden hindurch.

Als sie erwachte, war sie noch sehr schwach und von bösem Husten gequält, aber bei vollem klaren Bewußtsein. Sie fragte auch nicht mehr, ruhig und dankbar nahm sie all die Beweise der Liebe hin, die ihr fortwährend zu teil wurden, nicht nur von Oswald und Frieda, sondern auch von anderer Seite, woher sie sie nicht erwartet hätte. Gleich am Tage nach ihrer Erkrankung hatte sich die Mehrzahl ihrer Bekannten eingestellt, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen; viele davon waren aus Neugier gekommen, der interessanten Nebenumstände wegen, über die sie freilich hier im Hause nichts Näheres erfuhren, viele aber auch aus wirklicher Teilnahme. Diese letzteren wiederholten öfter ihre Besuche, obgleich niemand vorgelassen wurde, schickten auch zuweilen Blumen, feine Fruchtsäfte und dergleichen, was für Kranke erquicklich ist.

In dieser Weise bezeigte besonders die Frau Gymnasialdirektor ihre herzliche Teilnahme. Am beharrlichsten erwies sich ein junges Mädchen, die Tochter des unter Lüttenows wohnenden Hauswirts, die Juliane immer gern gesehen hatte, mit der sie aber ihrer schüchternen Wortkargheit wegen niemals recht etwas anzufangen gewußt hatte.

Dies stille Wesen brachte fast jeden Tag ein duftiges Sträußchen aus seinem vor der Stadt liegenden Garten.

Juliane war so gerührt von dieser liebenswürdigen Aufmerksamkeit und der Empfang derselben wurde ihr so zur lieben Gewohnheit, daß sie, als sie etwas mehr zu Kräften kam, lebhaft wünschte, der freundlichen Spenderin einmal selbst danken zu können.

Da ein angreifendes Geschwätz hier nicht zu befürchten stand, gestattete es Oswald, und so wurde denn Sophie, so hieß das junge Mädchen, bei ihrem nächsten Besuche hereingeführt. Sie zeigte sich darüber herzlich erfreut und dankbar. Ihr Wesen hatte etwas so Beruhigendes und Frisches, daß sie förmlich ein Stückchen Frühling in das Krankenzimmer brachte und Juliane fast unentbehrlich wurde. Mit dem näheren Bekanntwerden wich ihre Befangenheit immer mehr, und ohne je besonders lebhaft zu sein, wußte sie doch immer freundlich anzuregen und zu erheitern. Sie besaß neben einem klaren Verstande einen gesunden Humor und eine unverwüstliche Gutmütigkeit. Wenn sie von den Menschen und Ereignissen des Ortes sprach, konnte sie oft recht drollig sein, aber niemals boshaft. So gelang es ihr allmählich, Juliane für Leute zu interessieren, die dieselbe ihres kühlen verschlossenen Wesens wegen für herzlos oder sehr dumm gehalten hatte, und ihr Wohlwollen einzuflößen für einige, denen sie fast feindlich gegenüber gestanden, nur weil sich in ihrer großen Verschiedenheit gegenseitig nicht hatten verstehen können. Nur zwei Namen durfte sie nicht nennen, ohne daß Juliane sehr unruhig wurde; es waren die der beiden Klatschbasen, deren Gespräch sie wider Willen angehört; sie sagte nicht, warum, aber sie wollte durchaus nichts von ihnen hören. Da man merkte, wie unangenehm es ihr war, vermied man fernerhin, sie zu erwähnen.

Der Name Ilona wurde nie genannt. Wenn auch Sophie zu klug war, um den bösen Gerüchten, die in der Stadt umgingen, auf's Wort zu glauben, vermutete sie doch, daß irgend ein Grund dafür vorhanden sein müsse, und sie war zu gutherzig, als daß sie hätte aus Neugier an einen wunden Punkt rühren mögen. Erst nach Wochen, als sich Julianes Befinden schon so gebessert hatte, daß man den besten Hoffnungen Raum gab, erzählte sie eines Tages in Oswalds und Friedas Gegenwart, sie komme soeben aus der Kirche, wo fast die ganze feinere Gesellschaft der Stadt versammelt gewesen wäre, um die Trauung der schönen Ilona mit Herrn v. Ammeritz auf Groß-Linden anzusehen. Es sei auch ein seltsames Paar gewesen, die schöne, stattliche Braut in dem prachtvollen weißen Atlaskleide, dem kostbaren Spitzenschleier und den funkelnden Diamanten, bleich, aber mit einem stolzen Lächeln im Gesicht, neben ihr der ältliche, schmächtige, recht verlebt aussehende Bräutigam, der in weitester Umgegend bekannt war durch den Reichtum seiner Güter und die Armut seines Geistes. Die Hochzeitsreise wolle das junge Paar nach Paris machen.

Während dieses Berichtes, den sie ganz wie eine Stadtneuigkeit behandelte, konnte Sophie doch nicht umhin zu bemerken, mit welch ängstlicher Spannung Oswald seine Gattin während desselben beobachtete, die anfangs heftig zitterte und mehrmals die Farbe wechselte, dann aber wie träumend die Augen schloß und zuletzt mit einem Seufzer der Erleichterung aufatmete.

Oswald hatte ihre Hand ergriffen und drückte sie nun innig; sie wußte, welche Abbitte in diesem Drucke lag, und erwiderte ihn mit einem verzeihenden Lächeln.

Nun kam auch die Zeit heran, wo Frieda, die gute, treue Pflegerin Abschied nehmen mußte. Sie hatte damals, in ihrem großen Schrecken über den Brief der Justizrätin, in dem sie eine schwere Anklage gegen sich sah, mit Bewilligung ihres Verwandten die Dame, in deren Stelle sie getreten war, gebeten, die alten Pflichten noch für einige Zeit zu übernehmen, während sie eilen wollte, um womöglich das wieder gut zu machen, was sie, ihrer besten Absicht entgegen, fürchtete, verdorben zu haben. Nun aber war die Zeit jener Dame bald um, die eine neue Stelle angenommen hatte, und so mußte auch Frieda sich für die Heimreise rüsten. Sie kehrte gern zurück zu der freiwillig übernommenen Pflicht, aber doch wurde ihr der Abschied von Juliane schwer, die sie wie eine Schwester liebte. Diese hätte sie auch am liebsten immer bei sich behalten. Wie sehr überlegen ihr auch Frieda an Geist, Wissen und Lebenserfahrung war, fühlte sie sich doch nie davon bedrückt, sondern im Gegenteil emporgehoben. Ihr berichtete sie auch über ihre geheimen Studien, worüber Frieda sich herzlich freute und sie belobte, was wieder für die fleißig Strebende eine große Freude war.

„Ach, wenn ich immer mit Dir zusammen sein könnte, liebe Frieda", sagte sie an einem der letzten Tage. „so würde ich besser und klüger werden und vielleicht wieder die ganze Liebe meines Mannes gewinnen."

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Der gestohlene Hausknecht. Eine ergötzliche Szene spielte sich kürzlich in Paris auf der Straße ab. Einer jener Menschen, die gern aus den Taschen anderer leben, schlenderte in der Rue Drouot umher und beobachtete einen großen Handwagen, die schon seit einer Viertelstunde vor einem mehrstöckigen Hause hielt. Das Gefährt war mit einer starken Leinwand bedeckt, und das geräumige Innere ließ auf reichlichen Inhalt schließen. Da er niemand erspähen konnte, der Interesse an dem verlassenen Wagen zeigte, spannte er sich schnell davor und lief, so rasch er konnte, mit seiner Beute davon. Er hatte es so eilig, daß er an der Ecke des Boulevard Monmatre und der Rue de Richeleu mit einer ihm entgegenkommenden Droschke zusammenprallte. Erschreckt über seine Ungeschicktheit blickte er prüfend auf das entführte Gefährt, ob es auch nicht Schaden gelitten hätte. Da glaubt er plötzlich eine Vision zu haben, und vor Entsetzen bleibt er wie angewurzelt stehen. Die Leinwanddecke teilt sich und heraus steigt — ein kräftiger Bursche, der nachdem die letzten Waaren abgeliefert und sein ihn begleitender Gefährte in einer Weinkneipe Station gemacht hatte, unter dem schützenden Dach seines Wagenkastens eine kleine Siesta halten wollte. Aus süßem Schlummer wurde er nun durch die Collision geweckt. Ehe der Strolch zur Besinnung kam und seine Rettung in schleuniger Flucht suchen konnte, hatte ihn schon der sich schneller von seiner Ueberraschung erholende Hausknecht am Kragen gepackt und einem Polizisten übergeben.

* „Der dort oben!" Von Mrs. Gladstones Vergötterung ihres Gatten wird der „Frankf. Ztg." folgende Geschichte erzählt: In parlamentarischer stürmischer Zeit erhielt Frau Gladstone Besuch von einer Freundin, mit der sie im Salon eifrig die verwickelte politische Lage besprach. „Lassen wir die Hoffnung nicht sinken," sagte die Freundin, indem sie sich zum Fortgehen erhob, „Der dort oben wird Alles zum Besten lenken." „Oh, warten Sie noch einen Augenblick," versetzte Mrs. Gladstone, die Freundin zum Bleiben auffordernd, „er wird (die Augen zur Decke erhebend) sofort herunterkommen. Er wäscht sich nur oben die Hände!"

* Der größte Dampfer der Welt. Wie dem „Hamburger Fremdenbl." mitgeteilt wird, hat der Norddeutsche Lloyd bei der Aktiengesellschaft „Vulkan" in Stettin zwei neue Doppelschrauben-Schnelldampfer für die Linie Bremen—New-York in Auftrag gegeben, deren größter folgende Dimensionen erhalten wird: Länge 214,7 Meter, Breite 21,33 Meter, Tiefe im Raum 12,3 Meter, Raumgehalt 19 500 B.-R.-T., Wasserverdrängung 24 500 Tonnen, Maschinenstärke 38—40 000 indizirte Pferdekräfte, Geschwindigkeit ca. $23^1/_3$ Meilen. Damit wird also dieser deutsche Dampfer thatsächlich alle gegenwärtig in der Fahrt befindlichen Dampfer an Größe und Schnelligkeit übertreffen.

Gemeinnütziges.

*Zur Pflege der Zimmerpflanzen. Es ist nicht allgemein bekannt, daß zu häufiges Gießen den Zimmerpflanzen schadet. Der Boden versauert wegen der Unmöglichkeit des Luftzutritts und die Wurzeln sterben ab. Man kann sich leicht überzeugen, ob Wasser nötig ist, oder nicht, indem man an den Topf klopft. Hört man einen dumpfen Ton, so ist genügend Feuchtigkeit im Erdballen vorhanden, vernimmt man dagegen einen hellen, glockenähnlichen Ton, so ist es höchste Zeit, daß gegossen wird. Ein weiteres Erkennungsmittel besteht darin, daß trockene Erde im Topfe hell oder grau aussieht, feuchte Erde dagegen erscheint dunkler. Ganz falsch ist es, die Pflanze von unten her bewässern zu wollen, indem Wasser in den Untersetzer gegossen wird; vielmehr soll das in dem untergesetzten Napf gesammelte Wasser häufig entfernt werden; ausgenommen sind nur Sumpf- und Wasserpflanzen, deren Wurzeln immer von Wasser umspült sein müssen. Beginnt eine Pflanze wegen zu großer Trockenheit welk zu werden, so stelle man sie bis über den Topfrand in Wasser, bis sich der Erdballen vollständig mit Wasser gesättigt hat. In meisten Fällen wird sich die Pflanze wieder erholen, besonders dann, wenn in dem Raume für Schutz gegen grelle Sonnenstrahlen und Luftfeuchtigkeit durch Bespritzen der Blätter gesorgt wird. Das Säubern der Blätter von Staub mit einem feuchten Schwamme oder Lappen soll möglichst alle 14 Tage geschehen.

Literarisches.

Das Ehrendiplom zur goldenen Medaille mit der Krone, die höchste Auszeichnung der Ausstellung des Nieder-Oesterreich. Frauen-Gewerbe-Vereins zu Wien (unter dem Protektorat Ihrer K. und K. Hoheit Frau Erzherzogin Maria Josepha) und die **goldene Medaille mit Ehrenpreis,** die höchste Auszeichnung der gewerblichen Auszeichnung der gewerblichen Ausstellung in Hamm in W. erhielt soeben **Platen, die Neue Heilmethode** (Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Berlin). Es sind dies innerhalb weniger Monate fünf der höchsten Fachauszeichnungen, da Platen bereits in Dresden 1899, Leipzig 1900 und Gera 1900 mit 3 goldenen Medaillen und 2 Ehrenpreise ausgezeichnet wurde. Diese überaus ehrenden und anerkennenden Prämiierungen sind zweifelsohne der schlagendste Beweis, daß dies der leidenden Menschheit gewidmete Platen'sche Werk das empfehlenswertheste auf dem Gebiete der Naturheilkunde ist, welches an gediegner Gründlichkeit und braubarer Zuverlässigkeit alle anderen ähnlichen Werke weit hinter sich läßt.

Verantwortlich für den politischen und unterhaltenden Theil Volkmar Hoppe, für Lokales, Provinzielles und den übrigen Inhalt Ludwig Hennecke, beide in Thorn.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr April/Juni beginnt am 16. d. Mts. und werden die Herrn Hausbesitzer hiermit ersucht, die Zugänge zu den Wassermesserschächten für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Thorn, den 13. Juni 1900.

Der Magistrat.

Nach Amerika

mit den **Riesendampfern** des

Norddeutschen Lloyd,

BREMEN.

Kostenfreie Auskunft ertheilt

in **Graudenz: Rh. Scheffler,**
in **Culm: Th. Daehn,**
in **Löbau: W. Altmann,**
in **Löbau: J. Lichtenstein**

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Photographische Apparate

sowie **sämmtliche Artikel zur Photographie** für

Amateur- und Fachphotographen

halten stets vorräthig **Anders & Co.**

Neueste Genres. Sauberste Ausführg.



Billigste Preise. Größte Auswahl.
Große Auswahl in Fächern.
Täglich Neuheiten in

Sonnenschirmen.

Reparaturen von Schirmen, Stöcken und Fächern, sowie **Beziehen** von Sonnen- und Regenschirmen.

Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife

à 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 Mal prämiirt, 37jähr. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, geschmeidig blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder. **Verbesserte Theerseife** 35 Pfg., **Theer-Schwefelseife** a 50 Pfg. bei

Anders & Co., Breitestraße 46, Altstädt. Markt.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem, brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flasche à 50 Pf. bei **Anders & Co.**

Alte Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken offeriert**

Robert Tilk.

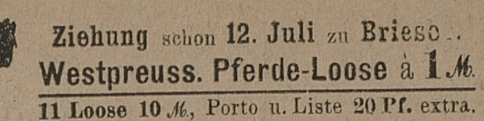
Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern mehrfach mit Gold- u. Silbermedaillen **prämiirt,** seit 10 Jahren als das stärkste Binde- u. Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das **Vorzüglichste** zum Kitten zerbrochen. Gegenstände empfiehlt **Anders & Co.,** Drogenhandlung, **Philipp Elkan Nachfolger.**

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste und unschädlichste** in tausenden. von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall** und **Schuppenbildung.** Flaschen à 75 und 50 Pf. bei **Anders & Co**

Loose in Thorn bei: C. Dombrowski, Walter Lambeck. Oskar Drawart.



Ziehung schon 12. Juli zu Briesen.

Westpreuss. Pferde-Loose à 1 M.

11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf. extra.
Nur 120,000 Loose und doch **Hauptgewinne:**
1 elegante Equipage mit 4 Pferden,
1 elegante Equipage mit 2 Pferden,
1 elegante Equipage mit 1 Pferd,
40 Reit- und Wagenpferde. Ferner noch 1609 werthvolle Gewinne: **Fahrräder, Silber-Besteckkasten** (1000 M. W.), gold. und silb. **Taschenuhren, silberne Ess- u. Kaffeelöffel.**
Alles Gewinne, die jedem Gewinner Freude machen.

Nur 1 Mk. das Loos. **11 Loose 10 Mark.**

Loose empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme das General-Debit:

Lud. Müller & Co. Bank-Geschäft **Berlin** Breitestr. 5.
und **Hamburg,** grosse Johannisstrasse 21.
Telegramm-Adresse: **Glücksmüller.**

Wir vergüten bis auf Weiteres für Depositengelder

$3\frac{1}{2}$ %	mit täglicher Kündigung
4 %	„ einmonatlicher „
$4\frac{1}{2}$ %	„ dreimonatlicher „

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Couverts

mit Firmen- und Adressen-Druck
liefert
schnell, sauber und billig
die

Buchdruckerei Th. Ostdeutsche Zeitung

Brückenstraße 34, 1. Etage.

Die Weltkarte ist wieder vorräthig!

Es ist uns gelungen, von einem auf dem Gebiete der Kartographie hervorragenden Institute **eine nach dem neuesten Material bearbeitete, vorzügliche**

Karte der ganzen Welt

durch günstigen Abschluß zu erwerben. Bei Herstellung der Karte ist besonderer Werth auf deren Uebersichtlichkeit und Genauigkeit gelegt und nicht nur Europa, sondern jeder Erdtheil mit größter Sorgfalt ausgeführt worden, ebenso sind die letzten kolonialen Erwerbungen Deutschlands (Karolineninseln zc.), sowie die von Amerika annectirten Philippinen zc., ihrer jetzigen Zugehörigkeit entsprechend, berücksichtigt die Karte enthält außerdem noch die Angabe der Dampferlinien und Kabel der verschiedenen Länder.

Bei den heute alle Kreise interessirenden weltpolitischen Ereignissen, ist es ein unabweisbares Bedürfniß jedes Zeitungslesers, eine solche, über alles Auskunft gebende Weltkarte zu besitzen; wir hoffen daher mit der Herausgabe dieses vorzüglichen Kartenwerkes unsern verehrlichen Lesern einen wirklichen Dienst zu erweisen.

Die Weltkarte ist 1¼ m breit, 85 cm hoch, in 8 äußerst effectvollen Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, also fix und fertig zum Aufhängen, und bietet neben dem praktischen Zweck auch einen schönen Comptoir- und Zimmerschmuck

In dem Bestreben, jedem unserer Leser die Möglichkeit zu gewähren, sich diese Weltkarte anschaffen zu können, haben wir uns entschlossen, dieselbe unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten, gegen die geringe Vergütigung

von nur 1 Mark

abzugeben. Für **auswärts** sind innerhalb der I. Zone 35 Pfg., von der II. Zone ab 60 Pfg. für Porto und Verpackung extra beizufügen.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die vorerwähnte Vergütigung gewähren wir nur unsern Abonnenten. Nichtabonnenten können indeß die Weltkarte zum Preise von 6 Mark von uns beziehen.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.



Wasserheil- und Terrain-Curanstalt Biesnitzhofen

bei Görlitz in Schlesien.

Im herrlichen Thale gelegen, am Fuße der Landeskrone, Elektrische Bahnverbindung mit Görlitz. Die Anstalt untersteht dem dirigirenden Arzt Herrn **Dr. Benno,** hat 50 vorzüglich eingerichtete Wohnzimmer, größere Gesellschaftsräume, Spiel- und Billardzimmer, Lawn-Tennis-Platz, herrlichen Park, gesunde, staubfreie, ruhige Lage, der Neuzeit entsprechende Badeeinrichtungen, — Sommer-, Luft-, elektrische — Kohlensäure Bäder, Wandelgänge, Colinaden, Wasserkuren, Einrichtung für Güsse aller Art. Prospekte frei durch

die Verwaltung.

Praktische und einfache Handhabung, absolute Kühlung des Bieres, sehr geringer Kohlensäureverbrauch, neueste, vereinfachte Leitungsreinigung (innerhalb einer Minute) und Beseitigung aller Mängel. — **Das sind die Vortheile,** die unsere neuesten, eine Zierde des Locals bildenden **Kohlensäure-Bierapparate** bieten.

Gebr. Franz, Königsberg Pr., gegründ. 1875.

Versicherungsstand über 43 Tausend Policen.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungen.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.
Nähere Auskunft, Prospekte u. Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter

Hauptagent Max Gläser, Gerstenstraße 16, Thorn.



Victoria

Hochelegante neue Modelle

in musterhafter Ausführung
bei vorteilhaften Preisnotirungen.

Alleinverkauf für Thorn:

Ewald Peting Thorn.



Bad Reinerz

klimatischer, waldreicher Höhen-Kurort — 568 Meter — in einem schönen und geschützten Thale der Grafschaft Glatz, mit **kohlensäurereichen Eisen-Trink-** u. **Bade-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-** u. **Dampf-Bädern, Kaltwasser-Proceduren,** ferner eine vorzügliche **Molken-, Milch-** u. **Kefyr-Kur-Anstalt. Hochquellenleitung.** Angezeigt bei Krankheiten der **Nerven,** der **Athmungs-** u. **Verdauungsorgane,** zur **Verbesserung** der **Ernährung** u. der **Constitution,** Beseitigung **rheumatisch-gichtischer** Leiden u. der Folgen entzündlicher Ausschwitzungen. Eröffnung **Anfang Mai.** Prospecte gratis.



Elegant! Schneidig!

wird Ihr Bart nur, wenn Sie stets

Probatum est

gebrauchen.
Zu beziehen durch alle besseren
Friseurgeschäfte und Drogerien.

In **Thorn** zu haben bei **Paul Weber,** Drogenhdlg., Culmerstraße 1

Carl Bonath, **Photographisches Atelier** Neustädt. Markt, Eingang Gerechtestraße.
Anfertigung aller Arten Photographien.
Photo-Reliefs! Das Neuste: Photo-Plastik!

Feinste

Tafel-Butter

der **Molkerei Leibitsch** täglich frisch bei

Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.

Hochfeine Matjes-Heringe u. Malta-Kartoffeln

in bester Qualität empfiehlt
A. Cohn's Ww., Schillerstr. 3.

Himbeer, Kirsch, Citronen Saft

a Ltr. 1 Mk. 30 Pf. empfiehlt
Hugo Eromin.

---

ff. Magdeburger Sauerkohl,
2 Pfund 15 Pf., empfiehlt
A. Cohn's Ww.

Eine Mittelwohnung,

1. Etage, per 1. Oktober cr. zu verm.
S. Baron. Schuhmacherstr. 20.

Bachestr. 9, III, ist ein **freundl. möbl. Zimmer** billig zu vermiethen.

Die erste Etage,

Tuchmacherstr. 4, 4 Zimmer, Kabinet und Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermiethen.

Eine Hof-Wohnung

von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu vermieten. **S. Simon.**

Möbl. Zimmer
zu vermiethen **Strobandstr. 16, II l.**

Damen- u. Kinderkleider,

sowie **Wäsche** wird gutsitzend u. billig angefertigt **Bachestr. 9, III.**

Möbl. Zim. z. v. Schillerstr. 12, III r.

Fein möbl. Zimmer

m. Kab. sof. zu verm. Culmerstr. 15,

Wohnungen zu vermiethen Bäckerstraße 16, 1 Tr.

---

1 elegant. möbl. Vorderzimmer zu vermiethen **Altstädt. Markt 27.**

Gut möbl. Zimmer
v. sof. z. verm. **Araberstr. Nr. 5,** III.

Ein fein möbl. Zimmer
zu vermieten. Araberstraße 14, I.

---

2 freundliche Vorderzimmer, mbl., zu vermieten Klosterstraße 20, p[illegible]

---

2 f. möbl. Zim., nach vorn, billig [illegible] vermieten **Gerechtestr. 26, 2** [illegible]

1800 Mark
i. e. ländl. Grundst. z. I. Stelle sof. [illegible]
Offert. an die Buchh. von **Max Glä**[illegible]

Versetzungshalber 5 zimmerige

Vorderwohnung

mit **Ladeneinrichtung** von sofort zu vermiethen.

Ulmer & Kaun.

---

1 m. Zim. z. v. Coppernicusstr. 21, I r.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 5, II.

Wohnung,

2. Etage, 4 Zimmer nebst Zubehör, per 1. Oktober zu vermiethen.
Hugo Eromin, Elisabethstr. 14.

Ein gut möbl. Zimmer
nebst Kabinet, 1 Treppe, mit a. ohne Burschengelaß, per 1. Juli zu vermieten **Neustädt. Markt 12.**

Zum 1. Oktober d. Js. zu vermiethen:

1. Der von mir in der Mauerstr. neu eingerichtete **Laden** mit daran stoßender Stube.
2. Die 1. eventl. die 2. Etage, bestehend aus 6 Zimm., Küche u. Zub.

Gustav Heyer,
Glas- und Porzellanhandlung,
Breitestr. 6.

Wohnung

von 5—6 Zimmern, Entree u. allem Zubehör, von sofort in meinem Hause, **Coppernicusstraße 7,** zu vermiethen.
Clara Leetz.

---

4 Zimmer

nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen. Preis 350 Mark.
Zu erfragen Brombergerstr. 60 i. L.



Laden

in lebhafter Gegend billig zu verm.
W. Orcholski, Friseur.
Hotel Drei Kronen.

Möbl. Zim. zu verm. Schillerstr. 5, II.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, 1 Kabinet, Küche u. Zubehör zu vermiethen
J. Murzynski, Gerechtestr. 16

Ein Laden

zu vermieten von sof. oder 1./10. 1900.
J. Murzynski.

Druck und Verlag der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.